



HochschulReport

Das Magazin der Hochschule Niederrhein

MG Textil ... von Produktion zu
Innovation G8 plus G9 ... kein
Problem Identifikation ... I♥HN
FooDS ... Bessere Ernährung
für Senioren Fünf mal ICH ...
Sprachbarrieren überwinden
Green² ... CO₂-Reduktion rund
ums Agrobusiness und mehr

Wintersemester 2013/2014



Weniger für Darsteller. Mehr für Regisseure.

Oder warum Sie woanders vielleicht einen tollen Titel hätten – bei uns dafür einen tollen Job.

Auch wenn ALDI SÜD in puncto Karriere bislang nicht gerade ganz oben auf Ihrer Einkaufsliste stand: Die Grundprinzipien unseres Erfolges als Discounter gelten für unser Kerngeschäft genauso wie für Ihre Karrierechancen: Einfachheit, Konsequenz und Verantwortung. Das bedeutet ganz einfach, dass Sie mit einer hohen Leistungsbereitschaft und Spaß an Verantwortung bei uns genau richtig sind. Und damit ist auch klar, warum wir eher Regisseure suchen, die Entscheidungen fällen, als Darsteller, die nur mitspielen. Das bedeutet weniger Einschränkung und mehr Selbstständigkeit. Weniger Monotonie und mehr Abwechslung. Weniger Reagieren und mehr Agieren. Weniger Vorurteile und mehr Vorteile.

Mehr unter karriere.aldi-sued.de

Um Ihnen den Lesefluss zu erleichtern, beschränken wir uns auf männliche Bezeichnungen. Bewerberinnen sind uns selbstverständlich gleichermaßen willkommen.

Einfach. Erfolgreich.
karriere.aldi-sued.de



Liebe Leserinnen und Leser,

seit 2010 kommt unser HochschulReport im aktuellen Gewand daher – in einer zur Jahreszeit passenden Farbe. Der Einband dieser Ausgabe ist in Orange gehalten. Jetzt könnte man meinen, dass wir diese Farbe ausgewählt haben, weil sie gut zum Herbst passt – oder weil es die Lieblingsfarbe des Verfassers ist. Vielleicht stimmt beides ein bisschen, sicher ist jedoch auch, dass wir uns aus Tradition dafür entschieden haben. Denn der allererste Hochschul-Report erschien 1974 und das Logo der Hochschule war damals orange.

Um Tradition geht es auch im Artikel über die textile Forschungslandschaft Niederrhein. Seit dem 19. Jahrhundert zählt unsere Region zu den Textilhochburgen Deutschlands. Auch wenn die textile Produktion in den vergangenen Jahren immer mehr in das Ausland verlagert wurde, spielt heute die Textil- und Bekleidungsindustrie noch immer eine bedeutende Rolle. Der Schwerpunkt liegt jedoch mehr auf den Bereichen Ausbildung, Produktentwicklung, Forschung und Innovationen. Und hier entwickelt sich die Hochschule Niederrhein mit ihrem umfangreichen Portfolio zu einem Textilzentrum, das deutschlandweit seinesgleichen sucht.

Traditionell haben wir uns in den vergangenen Jahren auch immer wieder Fragen rund um den doppelten Abiturjahrgang gestellt. Wie können wir uns vorbereiten? Was müssen wir tun? Es hat sich gezeigt, dass es richtig war, sich diese Fragen immer wieder zu stellen. Denn der doppelte Abiturjahrgang ist angekommen – und die Hochschule war gut vorbereitet. Mittlerweile studieren 13.600 junge Menschen bei uns – doch die befürchteten Ausnahmezustände sind ausgeblieben. Wie die Wirklichkeit aussieht, lesen Sie ab Seite 18.

Bei allem Augenmerk auf die Tradition wollen wir den Blick auf das Neue nicht verlieren. Und da gibt es ebenfalls viel zu berichten. So wurde in Bernhard Breil der jüngste Professor der Hochschul-Geschichte berufen. Auch neu sind die Mathe-Angleichungskurse. Damit geben wir unseren Studierenden eine Hilfe an die Hand, um die in der Schule entstandenen Lücken zu schließen. Denn die sind oft Ursache für den Studienabbruch.

Neue Erkenntnisse im Bereich Forschung & Transfer runden das Heft ab. Dabei wird die enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen deutlich. Und diese fruchtbare Kooperation hat wiederum Tradition an der Hochschule Niederrhein.

Viel Spaß beim Lesen.
Ihr Tim Wellbrock



Aktuelles

News	6
Textile Forschungslandschaft	14
Alles im grünen Bereich	18
Auf der Erfolgsspur	20

Studium und Lehre

Jung und jünger	22
Erfolgreiche Kooperation	26
Kampf dem Schweinehund	28
Studienabbruch? Nein, danke!	30



Einzigartig:
Das Angebot der textilen
Forschungslandschaft
Niederrhein

14



36



18

Er ist da:
Der doppelte Abiturjahrgang
hat die Hochschule erreicht



22

Forschung und Innovation

Neue Lösungen gesucht	32
Projekt Mobile	34
Zufriedene Besucher im Theater	36
Die Zukunft der Binnenhäfen	38
Weniger ist mehr	40
Green ²	42
Das ICH im Mittelpunkt	44
Forschungsnews	46

Campusleben

I ♥ HN	50
Vor Ort in Mönchengladbach	52
Abwechslung vom Alltag	54
Auf den Nachwuchs setzen	56
IT mit neuer Leitung	58

Personalia

Preise und Auszeichnungen	60
Neuberufene	63
Die Hochschule trauert um ...	65
10 Fragen an ... Karl Winkels	66
Impressum	66



Gute Bilanz:
Theaterbesucher zeigen sich
bei Umfrage zufrieden



44

Auffallend:
Übergroße Buchstaben in
der Krefelder Innenstadt



50

Jugend² :
Der jüngste Professor
trifft die jüngste Studentin

Bald erhältlich:
Die Hochschule
für Zuhause

Experten diskutieren Hochschulgesetz

Der Neubau der Hochschule Niederrhein am Standort Mönchengladbach ist mit einer Podiumsdiskussion offiziell in Betrieb genommen worden. Auf Einladung des Hochschullehrerbunds hlb diskutierte die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Svenja Schulze mit Vertretern aus Politik und Hochschule über die Frage „Ist eine Professur an Fachhochschulen noch attraktiv?“ In der lebhaft geführten Gesprächsrunde ging es sowohl um die Besoldung der Professoren als auch die Novellierung des NRW-Hochschulgesetzes.



Hochschulpräsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg im Gespräch mit NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze

Großes Interesse an der CMC

Die Firmenkontaktmesse Campus meets Companies (CMC) hat in diesem Sommer wieder Hunderte von Studierenden angelockt. Sie informierten sich an den Ständen der Unternehmer über Einstiegsmöglichkeiten, Praktika und Aufstiegschancen, sie erhielten Tipps für Bewerbungsgespräche und schleppten am Ende des Tages zahlreiche Informationsbroschüren und Visitenkarten mit nach Hause. Am Standort Krefeld ließen es sich 33 zum Großteil mittelständische Unternehmen vor allem aus den Branchen Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie, IT-Dienstleistungen sowie Unternehmensberatung nicht nehmen, sich als potenzieller Arbeitgeber den Studierenden zu präsentieren. Bei der Ausgabe in Mönchengladbach waren insgesamt 16 Unternehmen zu Gast. Dabei präsentieren sich unter anderem Versicherungen, Banken, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Unternehmensberater, Personaldienstleister und Handelsunternehmen.



Formula-Student-Team in Italien erfolgreich

Mit strahlenden Gesichtern kehrten die Mitglieder des Formula-Student-Teams der Hochschule Niederrhein aus dem italienischen Varano de' Melegari zurück. In der Gesamtwertung sicherte sich das HSNR-Racing-Team mit Rang 18 die beste Platzierung der noch jungen Geschichte. Insbesondere bei der Königsdisziplin „Endurance“ wusste das Team vom Niederrhein zu überzeugen. Während selbst die Topteams mit dem Kurs Probleme hatten, hielt der RS-13c die vollen 28 Runden durch. Dabei war das erste Rennen der Saison noch weniger erfolgreich verlaufen. Auf dem Hockenheimring wurde der Bolide von technischen Problemen ausgebremst. 2014 soll neben dem klassischen Verbrenner zusätzlich ein Elektroauto gebaut werden. Dafür werden noch engagierte Studierende und Sponsoren gesucht.



Große Freude beim HSNR-Racing-Team nach dem Rennwochenende in Italien

Kooperation mit DTNW besiegelt

Der Kooperationsvertrag zwischen der Hochschule Niederrhein, der Universität Duisburg-Essen und dem Deutschen Textilforschungszentrum Nord-West (DTNW) ist im Oktober unterzeichnet worden. Das DTNW ist damit das erste gemeinsame An-Institut einer Fachhochschule (Hochschule Niederrhein) und einer Universität (Duisburg-Essen) und dokumentiert die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungseinrichtungen. Durch das neue An-Institut erweitert die Hochschule Niederrhein ihr Portfolio und baut ihre Kompetenzen in der textilen Forschungslandschaft am linken Niederrhein weiter aus. Neben dem DTNW beschäftigen sich bereits das Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung (FTB) und die Öffentliche Prüfstelle für das Textilwesen (ÖP) auf dem Campus Mönchengladbach intensiv mit der textilen Forschung und Entwicklung.

Arbeiten von Textilstudierenden in Italien

Bereits zum zweiten Mal haben Studierende der Hochschule Niederrhein am internationalen Textil-Wettbewerb „Feel the Yarn“ im italienischen Florenz teilgenommen. Die Master-Studentinnen Hannah Seidelmeyer und Valerija Antonija Brajko des Studiengangs Textile Produkte am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik wurden von Ellen Bendt, Professorin für Strickdesign und Innovatives Produktdesign, in die Toskana begleitet. Jede Teilnehmerin fertigte drei Strick-Outfits unter der Überschrift „Pull-Lovers – a new feeling for knit“. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der größten Garnmesse der Welt, der Pitti Filati, inszeniert und präsentiert. Für die Studierenden eine einmalige Gelegenheit, sich mit dem internationalen Nachwuchs aus Japan, China, Hongkong, Italien und Großbritannien zu messen.

Museums-Uni ein voller Erfolg

Zwischen dem 8. Oktober und dem 14. November war der Rittersaal im Museum Schloss Rheydt erneut Schauplatz der Museums-Uni. Die erfolgreiche Kooperation zwischen der Hochschule Niederrhein, der Stadt Mönchengladbach sowie dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Mönchengladbach ging damit bereits in die dritte Runde. Die einstündigen Vorträge für Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis zwölf erfreuten sich auch in diesem Jahr wieder großer Beliebtheit. Sämtliche Veranstaltungen waren ausgebucht. Wie funktioniert eigentlich ein Krankenhaus? Wird Strom teurer? Warum wird Essen ungenießbar? Das waren nur einige der Fragen, die in den insgesamt acht Vorträgen behandelt wurden.



(von links): Dr. Thomas Grünewald (Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW), Prof. Dr. Jochen S. Gutmann (Direktor Textilforschungszentrum Nord-West), Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg (Präsident der Hochschule Niederrhein) und Prof. Dr. Ulrich Radtke (Rektor der Uni Duisburg-Essen) besiegeln die Zusammenarbeit



Projekt „eintausendundeins“ auf der Buchmesse

Der Fachbereich Design sorgte mit seinem Projekt „eintausendundeins“ auf der Frankfurter Buchmesse für viel Aufsehen. Ein Team von sechs Studierenden konzipierte und realisierte unter Leitung von Prof. Nora Gummert-Hauser und Dipl.-Des. M.A. Jeannette Weber einen Messestand, bei dem die Besucher von klappernden Schreibmaschinen zur Interaktion aufgefordert wurden. Der Besucher erfand neue Geschichten und wurde somit zum Autor. Wie das Ganze ausgesehen hat, ist fotografisch und filmisch dokumentiert auf einem Blog <http://eintausendundeins.tumblr.com> und bei Vimeo <http://vimeo.com/79388149>.



Das Team der Hochschule Niederrhein auf der Frankfurter Buchmesse.

Finanzvorstand von Eintracht Frankfurt zu Gast

Zum 15-jährigen Jubiläum der Vortragsreihe Forum Banking & Finance hatte sich Prof. Dr. Bernhard Müller vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften einen Wunsch erfüllt. Der glühende Eintracht-Frankfurt-Fan konnte Axel Hellmann für die Jubiläumsveranstaltung gewinnen. Dabei referierte das Vorstandsmitglied der Eintracht über die Finanzierung eines Fußball-Vereins am Beispiel der Eintracht Frankfurt Fußball AG. Die zahlreichen Zuhörer bekamen neben einigen Anekdoten aus dem Bundesliga-Geschäft, auch interessante Einschätzungen des Experten zu hören.

Acht neue Auszubildende und eine Jahrespraktikantin

Anfang September haben acht junge Menschen ihre Ausbildung an der Hochschule Niederrhein begonnen. Pascal Forsten und Jennifer Stier haben sich für ein duales Studium entschieden und absolvieren sowohl die Ausbildung zu Chemielaboranten als auch das Chemie-Studium an der Hochschule. Für das duale Studium haben sich auch Meike Siemes, Annika Mihm und Jenny Becker entschieden. In der Öffentlichen Prüfstelle für das Textilwesen in Mönchengladbach werden sie zu Textillaborantinnen ausgebildet. Julia Feltes lässt sich in der Bibliothek zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste ausbilden. Außerdem gibt es erstmals zwei neue Ausbildungsberufe: In der KIS wird Lucas Altgaßen zum Fachinformatiker ausgebildet. Der zweite neue Beruf ist der des Zerspanungsmechanikers. Anton Gelung absolviert nicht nur die Ausbildung, sondern zeitgleich ein Studium am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Schließlich gibt es noch eine weitere Neuheit an der Hochschule: Zum ersten Mal gibt es in Rebecca Ratz eine Jahrespraktikantin in der Verwaltung.



Hochschule und BME gehen Kooperation ein

Das Studienangebot der Hochschule Niederrhein wird weiter ausgebaut: In Kooperation mit dem Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) entsteht der Masterstudiengang „Strategisches Beschaffungsmanagement“. Vertreter der Hochschule Niederrhein und des BME unterschrieben im Oktober eine entsprechende Vereinbarung. Die beiden Partner arbeiten bei diesem Projekt eng zusammen. Von Seiten der Hochschule sind die Professoren Dr. Holger Beckmann, Dr. Alexander Koch und Dr. Willi Muschinski verantwortlich für den inhaltlichen und organisatorischen Aufbau sowie die Durchführung. Die Konzeption des Studiengangs beruht auf dem ganzheitlichen Beschaffungsansatz der Hochschule Niederrhein. In das Curriculum sollen auch bereits bestehende Lehrinhalte des BME eingebunden werden.

Buch zur Tutorienarbeit erschienen

Tutorienarbeit wird an der Hochschule Niederrhein groß geschrieben. In Ergänzung zu Vorlesungen oder als Orientierungseinheiten zu Studienbeginn bieten Tutorien Lernräume, in denen in kleinen Gruppen Studieninhalte aufbereitet werden und der Studieneingang erleichtert wird. An der Hochschule Niederrhein fanden bisher zwei Tagungen statt, die die Bedeutung der Tutorienarbeit für die Lehre und die Hochschulen thematisierten. Das nun erschienene Buch – „Tutorienarbeit im Diskurs, Qualifizierung für die Zukunft“ – fasst die Tagungsbeiträge zusammen und gibt Einblick in den Facettenreichtum der Tutorienarbeit an Hochschulen.

Hochschule weiter familiengerecht

Die Hochschule Niederrhein darf auch in den nächsten drei Jahren den Zusatz „familiengerecht“ tragen. Projektleiterin Martina Vollbrecht konnte in Berlin das Zertifikat zum „audit familiengerechte hochschule“ entgegennehmen. Um mehr Familiengerechtigkeit zu erreichen, hatten Hochschulleitung und Hochschulangehörige in zwei Workshops eine Zielvereinbarung mit konkreten Maßnahmen erarbeitet. Von 451 Hochschulen in Deutschland sind mittlerweile 133 als familiengerechte Hochschule zertifiziert. Die Hochschule Niederrhein richtet sich mit dem audit an alle Studierenden sowie Mitarbeitenden. Ein wichtiger Bestandteil ist die beratende Tätigkeit des Familienservices. Nicht nur Betreuungsmöglichkeiten von Kindern werden dabei besprochen, das Thema Pflege von Angehörigen gewinnt immer mehr an Bedeutung und soll weiterentwickelt werden. Beispiele für konkrete Maßnahmen, die schon jetzt genutzt werden können, sind das Eltern-Kind-Arbeitszimmer oder auch das Baby-Begrüßungsgeld für Studierende in Höhe von 200 Euro.



Internationale Studierende zieht es an den Niederrhein

Die Hochschule Niederrhein ist auch in diesem Wintersemester für Studierende aus dem Ausland eine attraktive Adresse. Dank mehrerer Austausch- und Förderprogramme des Akademischen Auslandsamtes, der zentralen Stelle der Hochschule Niederrhein zur Förderung der internationalen Beziehungen, kann die Hochschule seit Anfang Oktober insgesamt 46 internationale Austausch- und Gaststudierende begrüßen. Im Rahmen des Programms Ciencia sem Fronteiras, das erst seit 2012 existiert, haben zudem sechs brasilianische Studierende ihr Studium im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen in Krefeld aufgenommen. Für ein reguläres Studium mit dem Ziel eines Bachelor- oder Masterabschlusses haben sich rund 90 Studierende an der Hochschule Niederrhein immatrikuliert. Darunter sind auch 20 chinesische Studierende, die im Rahmen einer Kooperation einen doppelten Studienabschluss anstreben.



Die internationalen Studierenden wurden bei den „Welcome Tagen“ offiziell begrüßt

Über 100 Aussteller bei der MG ZIEHT AN

Die textile Nachwuchsmesse MG ZIEHT AN – GO TEXTILE! konnte bei der achten Auflage mit einigen Superlativen aufwarten. Erstmals waren es über 100 Aussteller, die sich an der größten textilen Nachwuchsmesse in Deutschland beteiligten. Begleitet wurde die Messe von einem umfangreichen Programm bestehend aus Fachvorträgen, Podiumsdiskussionen, Unternehmens- und Projektpräsentationen, Workshops und Modenschauen. So nutzten auch Professoren und Studierende die Chance, ihre Projekte einem größeren Publikum vorzustellen.



Hochschule begrüßt Neuberufene

In der Maschinenhalle des Anlagen- und Maschinenbauers SMS Meer hat die Hochschule Niederrhein gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein ihre neuen Professorinnen und Professoren begrüßt. Unter dem Motto „Gemeinsam etwas bewegen“ betonte Hochschulpräsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg die Bedeutung der Dozenten im Online-Zeitalter. „Engagierte Professoren werden auch durch Online-Kurse niemals überflüssig“, sagte von Grünberg. „Man braucht als junger Mensch den Professor oder die Professorin als Vorbild, dessen Begeisterung für den Stoff einen ansteckt.“ Als „Hochschule der regionalen Wirtschaft“ arbeite die Hochschule Niederrhein eng mit den Unternehmen am Niederrhein zusammen. Garant für die Praxisnähe seien aber immer auch die Professorinnen und Professoren. Warum das so ist, wurde an dem Abend deutlich: Nahezu alle neuen Professoren haben vor ihrer Berufung in leitenden Positionen bei Unternehmen gearbeitet.



Studierende holen Cricket an den Niederrhein

Die beiden Studierenden Zia Uddin Shaon und Mohammad Aslam Hossain aus dem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik haben Ende September/Anfang Oktober ein zweiwöchiges Cricket-Turnier in Mönchengladbach ins Leben gerufen. Beide Studenten kommen aus Bangladesch. Dort ist Cricket die Nationalsportart. Insgesamt fünf Teams nahmen auf dem Sportplatz an der Breite Straße an diesem Wettbewerb teil. Den Sieg sicherte sich das HSRW Cricket Team von der Hochschule Rhein-Waal.



Neues Weiterbildungsangebot

Die Hochschule Niederrhein baut ihr Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen aus. Ab dem Wintersemester 2013/2014 werden erstmals auch Zertifikatskurse angeboten. Den Anfang macht ein berufsbegleitendes Hochschulzertifikat im Bereich Wirtschaftsrecht. Absolventinnen und Absolventen des Zertifikatskurses soll mit diesem Angebot die Möglichkeit eröffnet werden, in kompakter Form und in einem zeitlich überschaubaren Rahmen Kenntnisse im Arbeitsrecht und in der Personalführung zu erwerben. Der einjährige Kurs auf Masterniveau wendet sich an Berufstätige mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und einer mindestens fünfjährigen Berufserfahrung oder mit einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss und mindestens einjähriger Berufspraxis in Industrie, Wirtschaft oder Verwaltung.

Hochschule Niederrhein zur besten Sendezeit

Eine besondere Herausforderung wurde vom WDR-Fernsehen an den Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein herangetragen. Für die Familienshow „Frag´ doch mal die Maus“ wurde nach der Möglichkeit gesucht, die Frage der achtjährigen Lisa-Marie aus Kassel zu beantworten: „Wie viel Wolle braucht man um ein Kind einzustricken?“ Professorin Ellen Bendt und die beiden Masterstudentinnen Maren Vetterlein und Mirja Lutz nahmen sich der Aufgabe an. Zur besten Sendezeit am Samstagabend in der ARD wurden dann rund 3,32 Millionen Zuschauer Zeuge, dass das Hochschulteam diese Aufgabe souverän löste. Mit einem vorab genau durchgeplanten Konzept gelang es in nur 70 Minuten, mit Hilfe von Strickmühlen, zwei Unterstützerkindern und einer Handstrickerin, Lisa-Marie komplett im Look der Maus einzustricken und zu ermitteln, dass außer 1043 Metern Garn auch über 30.000 Maschen dafür nötig waren, um die Aufgabe zu erfüllen.



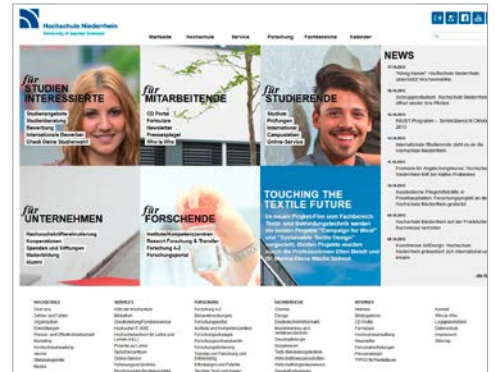
Von Perlen und Sternen

Beim 10. Weinseminar der Hochschule Niederrhein wurde im Senatsaal auf dem Campus Mönchengladbach Champagner verköstigt. Rund 105 Freunde und Förderer ließen sich von Spitzen-Sommelier Christian Leve auf eine kulinarische Reise durch die Champagne mitnehmen. Kurt Kühn, Vizepräsident für Wirtschafts- und Personalverwaltung, hatte eingeladen. Zu den Gästen gehörten neben den Sponsoren NEW-Chef Dr. Rainer Hellekes, PK-Office-Chef Andreas Roth und Sparkassenvorstand Hartmut Wnuck auch Josef Heyes, Bürgermeister der Stadt Willich. Bekocht wurden die Gäste von Sternekoch Nicolas von Auersperg. Sommelier Leve führte gewohnt professionell und lehrreich durch den Abend. Er wies auf für den Laien kaum erkennbare Geschmacks-Nuancen hin, erklärte die Unterschiede zwischen herkömmlichem Champagner und Jahrgangs-Champagner und schaffte es dabei, die Freude der Gäste an dem perlenden Genuss noch zu steigern.



Hochschul-Webseite im neuen Design

Nach gut drei Jahren hat die Hochschul-Homepage ein neues Design erhalten. Im Vorfeld wurde am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen eine Bachelorarbeit zur Benutzerfreundlichkeit in Auftrag gegeben. Mit diesen Ergebnissen, sowie den evaluierten Klickzahlen und Anregungen aus der Hochschule wurde ein neues Konzept erarbeitet. Neu sind z.B. Schnellzugriffe von der Startseite und die Deep-Links am Seitenende. Auch technisch hat sich einiges getan. Die Flash-Elemente auf der Startseite wurden durch HTML-Codes ersetzt. Damit kann die Webseite auf allen modernen Endgeräten dargestellt werden.

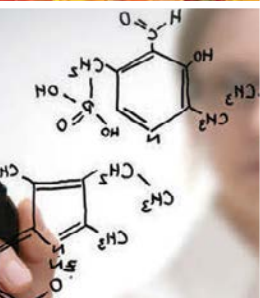


Produktions-Experte Takeda zu Gast

„Das Beste, was es weltweit gibt zu diesem Thema“ versprach Fachbereichsdekan Prof. Dr. Siegfried Kirsch zu Beginn der Veranstaltung den Zuhörern – und diese wurden nicht enttäuscht: Witzig, schlagfertig und hochkompetent sprach der japanische Produktions-Guru Hitoshi Takeda an der Hochschule Niederrhein über die japanische Arbeitsphilosophie Kaizen sowie über das synchrone Produktionssystem. Dabei sparte Takeda nicht mit Kritik an der Praxis vieler Unternehmer, Produktionsprozesse an Zulieferer-Unternehmen abzugeben. In seinem Vortrag appellierte er an die Unternehmen, lieber in die Ausbildung der eigenen Mitarbeiter zu investieren als Produktionsprozesse aus der Hand zu geben.



Hitoshi Takeda vor Beginn seines Vortrags neben Dekan Prof. Dr. Siegfried Kirsch (l.) und Prof. Dr. Andreas Syska.



Leben und Arbeiten in Krefeld



Cargill ist ein internationaler Produzent und Anbieter von Produkten und Dienstleistungen in den Bereichen Nahrungsmittel, Landwirtschaft, Finanzen und der technischen Industrie.

In Krefeld – dem mit Abstand größten deutschen Standort – werden aus dem Rohstoff Mais Stärke und Stärkeprodukte für die Lebensmittel-, Futtermittel-, Papier-, Wellpappen-, Chemie-, Pharma- und die technische Industrie hergestellt.

Als einer der großen Arbeitgeber in unserer Stadt tragen Cargill und ihre Mitarbeiter durch Kooperation und Innovation zum Erfolg ihrer Kunden und des Standortes bei.

Cargill Deutschland GmbH
 Cerestarstraße 2 · 47809 Krefeld
 Telefon (02151) 575-01 · Fax (02151) 575-583
 info_de@cargill.com
 www.cargill.de



Textile Forschungslandschaft

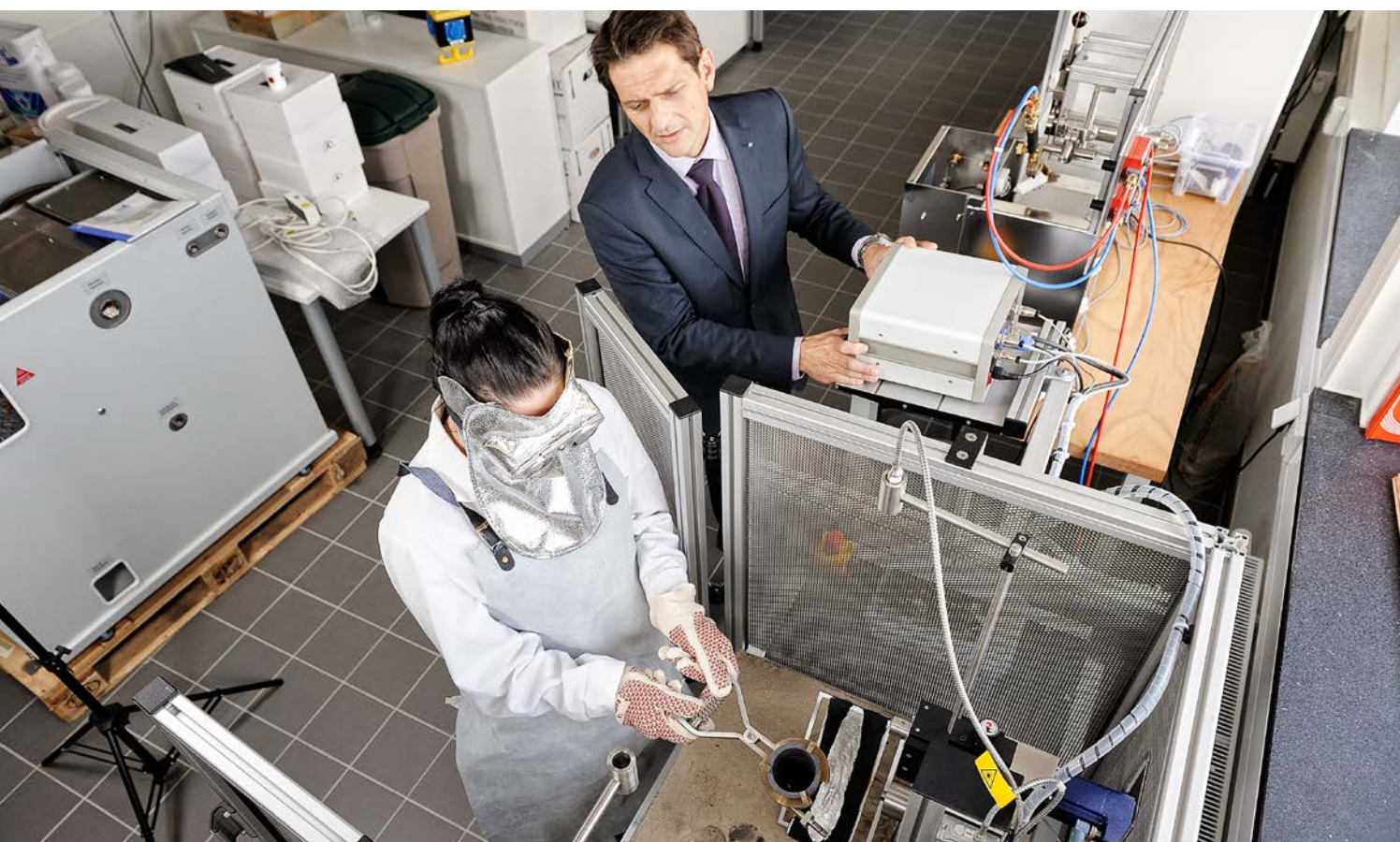
Mönchengladbach und Textilien – das gehört einfach zusammen. Aufgrund der besonders stark ausgeprägten Textilindustrie wurde die Stadt im 19. Jahrhundert als „Rheinische Manchester“ bezeichnet. Auch wenn die textile Produktion in den vergangenen 30 Jahren immer mehr in das Ausland verlagert wurde, spielt heute die Textil- und Bekleidungsindustrie noch immer eine bedeutende Rolle. Der Schwerpunkt liegt jedoch mehr auf den Bereichen Ausbildung, Produktentwicklung, Forschung und Innovationen. Und hier entwickelt sich die Hochschule Niederrhein mit ihrem umfangreichen Portfolio zu einem Textilzentrum, das deutschlandweit seinesgleichen sucht.

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Carlos Albuquerque

► „Mit unserem Angebot definieren wir den Begriff Textil neu“, sagt Hochschul-Präsident Professor Dr. Hans-Hennig von Grünberg nicht ohne Stolz, wenn er auf die textile Forschungslandschaft Niederrhein angesprochen wird. Über Jahre hinweg ist am Standort Mönchengladbach eine Verzahnung aus Lehre, Forschung und Industrie entstanden, die in dieser Form wohl einzigartig ist.

Insbesondere das Lehrangebot am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik lockt Jahr für Jahr zahlreiche Studierende aus ganz Deutschland und dem Ausland nach Mönchengladbach. Im aktuellen Wintersemester studieren dort knapp 2000 junge Menschen. Das Angebot ist dabei äußerst vielseitig und reicht vom Textildesign bis hin zum Textilmanagement. „Die Studierenden lernen bei uns das komplette Handwerkszeug, das sie im späteren Berufsleben benötigen“, erklärt Professor Rudolf Haug, Dekan des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik.

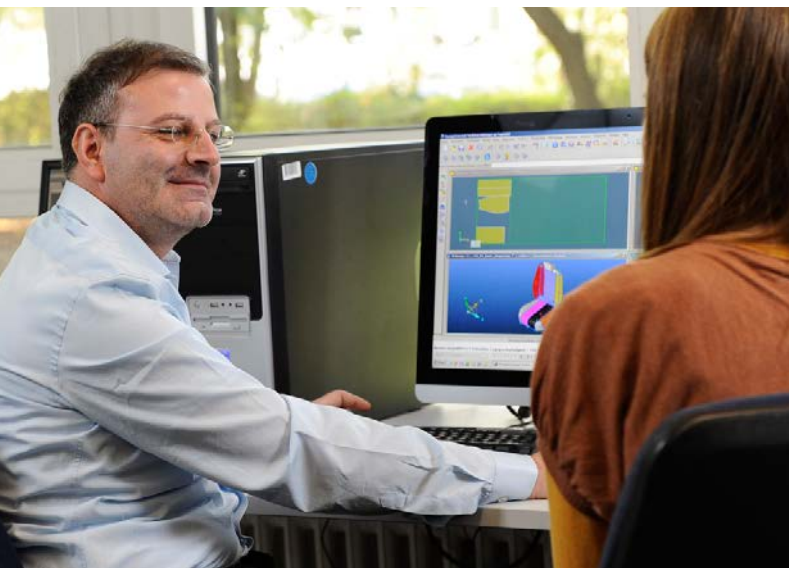


Durch einen engen Kontakt zur Industrie bieten sich den Studierenden sehr gute Einstiegschancen. Auf der alle zwei Jahre stattfindenden Nachwuchsmesse ›MG zieht an‹ präsentieren sich an zwei Tagen über 90 Unternehmen aus allen Bereichen der textilen Wertschöpfungskette – von der Fasergewinnung bis zum textilen Endprodukt und von der Forschung bis zum Handel. Für die Studierenden von heute ist dies eine ideale Plattform für den direkten Austausch mit den Arbeitgebern von morgen. „Die Textilindustrie spielt mit 1200 Unternehmen und 130.000 Beschäftigten auch bundesweit eine wichtige Rolle. Hochburg der Textil- und Bekleidungsindustrie ist Nordrhein-Westfalen, wo ein Drittel des Umsatzes getätigt wird. Und innerhalb Nordrhein-Westfalens hat die Stadt Mönchengladbach einen besonderen Stellenwert. „Wir sind hier auf dem Campus der Hochschule Niederrhein am richtigen Ort für eine textile Nachwuchsmesse wie die ›MG zieht an‹“, sagte Rolf Königs, Präsident des Verbandes der Rheinischen Textil- und Bekleidungsindustrie, bei der Eröffnung der ›MG zieht an‹ 2013.

Gemeinsam mit dem Verband der Rheinischen Textil- und Bekleidungsindustrie sowie dem Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie und der ZiTex – Textil & Mode NRW – plant die Hochschule Niederrhein bereits das nächste große Projekt am Standort Mönchengladbach. Die Gründung einer „Aus- und Weiterbildungsakademie Textil- und Bekleidungswirtschaft NRW“ ist das Ziel. Herzstück der geplanten Akademie wird eine von den Verbänden getragene Berufsschule sein, in der sämtliche „textile“ Ausbildungsberufe gebündelt werden. Das Einzugsgebiet der zentralen Textilakademie umfasst dabei die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Neben der Berufsschule sollen die Techniker- und Meisterausbildung, die überbetriebliche Ausbildung, die fachliche Weiterbildung, duale Studiengänge und Förderklassen Bestandteile der Akademie sein.

Die Hochschule Niederrhein würde diese Akademie in vielerlei Hinsicht unterstützen können. „In erster Linie würden wir unsere Ausstattung zur Verfügung stellen. Die Berufsschüler könnten dann in unsere Maschinenhallen gehen, unsere Laboren nutzen. Im zweiten Schritt werden wir gemeinsam mit der Textilakademie den Bereich der Weiterbildung im textilen Bereich ausbauen“, erklärt Hochschul-Präsident von Grünberg.





Deswegen soll die Akademie auch in unmittelbarer Nähe der Hochschule entstehen. Zurzeit werden auf dem Campusgelände der Hochschule mehrere Grundstücke geprüft, die als Standort für die Akademie in Frage kommen. Die Fertigstellung erster zentraler Elemente der Akademie ist für 2016 vorgesehen.

Doch nicht nur im Bereich der Aus- und Weiterbildung ist die Hochschule Niederrhein aktiv, auch im Bereich der Forschung und der Innovationen ist das Angebot umfangreich. Allen voran hat sich das 2005 gegründete Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung (FTB) deutschlandweit bereits einen Namen gemacht. Es befasst sich mit anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung in den Gebieten Textil, Bekleidung und Design sowie in angrenzenden Wissensgebieten. Im April 2013 erhielt das unter der Leitung von Prof. Dr. Maike Rabe stehende FTB eine Förderzusage vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Projekte NanoGetter und PlasRec in Höhe von gut 580.000 Euro.

Im Projekt NanoGetter sollen textile Filter auf der Basis von Nanofasern mit katalytisch wirksamen Partikeln versehen werden. Die so entwickelten aktiven Filter können Schadstoffe nicht nur auffangen, sondern direkt zerstören. Mit der neuen Technologie wäre es etwa möglich, pharmazeutische Wirkstoffe im Spurenbereich bei der Trinkwasseraufbereitung nachhaltig zu entfernen. Das Ziel im Projekt PlasRec ist die ökologische und ökonomische Herstellung und abschließende Beurteilung von Reifenprototypen. Dabei soll ein Ersatz für die seit Jahrzehnten üblichen Fadenbeschichtungssysteme auf Basis von Resorcin/Formaldehyd/Latex (RFL) gefunden werden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der textilen Forschungslandschaft Niederrhein ist die Öffentliche Prüfstelle für das Textilwesen der Hochschule Niederrhein GmbH (ÖP). Sie unterstützt mit ihrem Dienstleistungsangebot Industrie, Handel und Verbraucher entlang der gesamten textilen Versorgungskette. Die ÖP bearbeitet überwiegend Fragestellungen und Aufträge im Bereich der Textil- und Bekleidungstechnik. Prüfungen von Persönlicher Schutzausrüstung (PSA), textilen Medizinprodukten sowie von Produkten der Textil-Serviceunternehmen gehören dabei ebenso zum täglichen Geschäft wie Untersuchungen zur industriellen Wiederaufbereitbarkeit von Textilien.

„Mit dem Angebot an der Hochschule Niederrhein gehören wir weltweit zu den führenden Anbietern von Komplettlösungen in der Textil-Ausbildung“, fasst Prof. Dr. Lutz Vossebein, Leiter der ÖP, zusammen. „Ich glaube nicht, dass es in Deutschland und Europa etwas Vergleichbares gibt“, so Vossebein weiter.

Während die ÖP auf physikalische Prüfungen von Textilien spezialisiert ist, konzentriert sich das Deutsche Textilforschungszentrum Nord-West (DTNW) in Krefeld auf chemische Prüfungen von Textilien. Der jüngst geschlossene Kooperationsvertrag zwischen dem DTNW, der Universität Duisburg-Essen sowie der Hochschule Niederrhein ist der Beginn einer erfolgsversprechenden Kooperation.

Das Angebot der Hochschule Niederrhein im Textilbereich ist nicht nur vielseitiger geworden, sondern umfasst auch alle vier vom Wissenschaftsrat festgelegten Leistungsdimensionen einer Hochschule: Lehre (FB 07), Forschung/Transfer (FTB und DTNW), Infrastruktur (ÖP und DTNW) sowie Transfer (Weiterbildung). Darüber hinaus erfüllt die Hochschule Niederrhein mit dem Ausbau der textilen Forschungslandschaft auch die Forderung des Wissenschaftsrates nach Verbänden über die Standardformate der Bildungslandschaft hinweg: Verbund von Textilakademie und Hochschule sowie den Verbund zwischen Fachhochschule und Universität (Duisburg Essen) über das gemeinsame An-Institut DTNW.

Dass die Hochschule Niederrhein nun an diesem Punkt angelangt ist, war das Ziel des Präsidiums, das sehr viel Wert auf die aktuelle Entwicklung gelegt hat. Die Öffentliche Prüfstelle wurde in eine GmbH umgewandelt und hat genau wie das FTB neue, modernere Räumlichkeiten erhalten. Am FTB wurden zudem Forschungsprofessuren eingerichtet. Auch die Ansiedlung der Textilakademie in unmittelbarer Nachbarschaft und die Integration des DTNW waren wichtige Bausteine auf dem Weg zur erfolgreichen Entwicklung der textilen Forschungslandschaft Niederrhein.



**Unsere kleinsten
Mitarbeiter
sind gleichzeitig
unsere
wichtigsten!**

**Wir suchen
kluge Köpfe für
eine gesunde
Zukunft!**

Ein guter Grund mehr um Plasma zu spenden!

Dank des medizinischen Fortschrittes können heute viele Krankheiten geheilt, Organtransplantationen durchgeführt und Unfallopfer gerettet werden. In vielen Fällen ist dies nur möglich, weil Produkte aus menschlichem Blut in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Seit Jahrhunderten wird Blut als einer der wichtigsten Lebensstoffe überhaupt angesehen. Da Blut und Plasma nicht künstlich hergestellt werden können, bleibt es für die moderne Medizin auch in Zukunft (lebens-)wichtig, dass ausreichend Plasma verfügbar ist.

Die Deutsche Gesellschaft für Humanplasma mbH (DGH) mit einem Spendezentrum in Krefeld, hat den Anspruch zu helfen, um die eigenständige Plasmaversorgung in Deutschland und Europa zu gewährleisten.

Im Umgang mit Spendern sowie mit Plasma stehen die Sicherheit der Spender und die Qualität der Plasmaprodukte im Mittelpunkt aller Aktivitäten.

Das garantieren wir durch fachkundige Mitarbeiter, modernste Technologien und die Einhaltung strenger gesetzlicher Regelungen.

Sowohl unsere Spender als auch unsere Abnehmer – die Arzneimittel herstellende Industrie – schätzen uns als kompetentes und zuverlässiges Unternehmen.

Wollen auch Sie Plasma spenden oder haben sie Fragen zur Plasmaverwendung und -Herstellung? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wir stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Plasmaspende Krefeld

Behnisch Haus, Eingang A, 3. OG, Petersstraße
122, 47798 Krefeld

Fon: 02151 - 56 90 50, Fax: 0 21 51 - 56 90 510
pzman-krefeld@plasmaspende-dgh.de





Alles im grünen Bereich

An der Hochschule Niederrhein wurden zum Start des Wintersemesters 2013/2014 insgesamt 3760 Erstsemester begrüßt – so viele wie nie zuvor. Auch die Gesamtzahl der Studierenden an der Hochschule Niederrhein liegt auf einem Rekordniveau: Obwohl bei Redaktionsschluss dieses Magazins die genauen Zahlen noch nicht vorlagen, erwarten die Hochschulstatistiker einen Wert von rund 13.600 Studierenden. Überfüllt ist es dennoch nicht. Wir erklären, warum das so ist.

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Carina Hendricks, Christian Sonntag

► Nun ist er also endlich da – der doppelte Abiturjahrgang. Was wurde im Vorfeld nicht alles gesagt und geschrieben? Die Hochschulen würden sich mit höheren NC-Werten gegen den doppelten Abiturjahrgang abschotten, viele Schulleiter befürchteten, dass ihre Abiturienten leer ausgehen würden. Einige wenige Schülerinnen und Schüler waren sogar in Sorge, sie wären nur ein Versuchskaninchen für die im Jahr 2007 beschlossene Reform der gymnasialen Oberstufe. Frei nach dem Motto: mal schauen was passiert, wenn wir doppelt so viele Abiturienten auf die Hochschulen loslassen.

Doch die Realität sieht glücklicherweise anders aus. Ja, es ist voll und ja, die Wartezeit in der Mensa kann zu Stoßzeiten ein wenig länger ausfallen. Doch das befürchtete Chaos ist ausgeblieben. „Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und waren auf den Ansturm sehr gut vorbereitet“, so Hochschul-Präsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg. Immerhin lagen in Nordrhein-Westfalen zwischen dem Beschluss und der Einführung der achtjährigen Gymnasialzeit (G8) sechs Jahre. Eine Zeit-

spanne, die an der Hochschule Niederrhein intensiv und gut genutzt wurde, um für den zu erwartenden Ansturm durch den doppelten Abiturjahrgang gewappnet zu sein.

Dabei hat die Hochschulleitung die Vorbereitung auf ein stabiles Fundament gestellt. Vier Säulen sorgen dafür, dass es sowohl in Krefeld als auch in Mönchengladbach zwar voll, aber nicht übertoll ist. So hat das Team der Zentralen Studienberatung um Leiterin Kirsten Möller im Vorfeld sehr gute Arbeit geleistet. „Wir haben in den zahlreichen Beratungsgesprächen, bei unseren Messeauftritten und in dem eigens dafür entwickelten Flyer immer darauf hingewiesen, dass die Studieninteressierten sich frühzeitig nach Alternativstudiengängen umschauen. Soweit ich das beurteilen kann, hat sich diese Vorsorge für viele ausgezahlt“, so Möller.

Auch Gisela Blättermann, Leiterin des Studierendenservice an der Hochschule Niederrhein, freut sich, dass sich die Vorarbeiten auf administrativer Ebene ausgezahlt haben: „Im Vergleich zu

den letzten Jahren hatten wir zwar wesentlich mehr Bewerbungen zu bewältigen, wir hatten aber auch mehr Studienplätze für Erstsemester.“ So gab es etwa im Bachelor-Studiengang Maschinenbau 163 freie Studienplätze, im Wintersemester 2012/2013 waren es nur 120. Auch im beliebten Studiengang Betriebswirtschaft wurden die Kapazitäten erhöht (100 statt 80).

Die Zugangsvoraussetzungen sind deswegen – trotz der größeren Bewerberzahlen – auch nur moderat gestiegen. Lag der Numerus Clausus im Fach BWL 2012/2013 noch bei 2,4, erhöhte er sich zu diesem Wintersemester lediglich auf 2,3. Im Bachelorstudiengang Maschinenbau kletterte er immerhin von 3,5 auf 3,0. „Durch eine verbesserte Organisation, eine gute Studienberatung und den Einsatz von zusätzlichem Personal haben wir aber alle Plätze rechtzeitig vergeben können“, erklärt Blättermann weiter.

Die Personalplanung wurde ebenfalls rechtzeitig auf den Weg gebracht. Da die Hochschule über den Hochschulpakt zusätzliche finanzielle Mittel vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen erhielt, wurden die Professuren auf insgesamt 255 aufgestockt. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 lehrten noch 218 Professorinnen und Professoren an der Hochschule Niederrhein. Neben der guten Beratung und dem Aufstocken des Personals haben die erfolgreichen Baumaßnahmen dazu beigetragen, dass die Situation relativ entspannt ist. Das Multifunktionsgebäude in Mönchengladbach an der Richard-Wagner-Straße ist

nach einer Bauzeit von rund 15 Monaten in diesem Sommer in Betrieb genommen worden. Der dreigeschossige Neubau bietet insgesamt eine Nutzfläche von 3800 Quadratmetern. Er begrenzt den Campus Mönchengladbach in nordöstlicher Richtung und bietet dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften 900 Quadratmeter zusätzliche Fläche. Das Multigebäude besteht aus den Gebäudeteilen Z1 (Öffentliche Prüfstelle, Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik), Z2 (Sprachzentrum, Werkstatt, Druckerei) und Z3 (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Seminarräume). Auch der Neubau des so genannten Modulbaus auf dem Campus Krefeld Süd schreitet voran. Das zweigeschossige Gebäude soll auf etwa 4000 Quadratmetern Nutzfläche vor allem dem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen und dem SWK Energiezentrum E² Platz bieten. Die Fertigstellung ist für Sommer 2014 vorgesehen.

Im Bereich des Studienangebotes hat sich in Vorbereitung auf den doppelten Abiturjahrgang viel getan. Zum Wintersemester 2013/2014 konnte die Hochschule Niederrhein insgesamt 79 Studiengänge anbieten. Dabei wurde das Angebot im Bereich der Teilzeitstudiengänge und im Bereich der dualen Studiengänge in den vergangenen zwei Jahren deutlich umfangreicher. Was bleibt also von der großen Sorge vor dem doppelten Abiturjahrgang? War etwa alles nur heiße Luft? Nein, das sicherlich nicht. Doch letztendlich ist es wie im Studium – mit der richtigen Vorbereitung kann auch die schwierigste Aufgabe gelöst werden.



Von der Hochschule auf die Erfolgsspur

Franziska Schebitz hat im Frühjahr 2010 ihren Abschluss im Fachbereich Gesundheitswesen an der Hochschule Niederrhein gemacht. Heute, mit 27 Jahren, ist sie bereits stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin mit Personalverantwortung für 550 Mitarbeiter. Geschafft hat sie das dank viel Praxiserfahrung während des Studiums und einer klugen Spezialisierung.

Text: Isabelle De Bortoli

Foto: Wilfried Gerharz

► Krefeld, Osnabrück, Berlin, Bielefeld, Schwedt in Brandenburg, Münster – Franziska Schebitz ist in ihrem Studium ganz schön rumgekommen. Und das nicht nur geografisch: Jeder neue Ort bedeutete auch eine neue berufliche Erfahrung. „Insgesamt 30 Wochen Praktika waren für mein Studium vorgeschrieben, plus Praxissemester. Und das habe ich genutzt, um etwas von Deutschland und diversen Gesundheitssparten zu sehen.“ Direkt nach dem Abitur im Jahr 2005 war Franziska Schebitz von Frankfurt/Oder an den Niederrhein gekommen, um Gesundheitswesen/Technische Medizinwirtschaft (heute Health Care Management) zu studieren, damals noch auf Diplom. „Ich hatte erst überlegt, Medizin zu wählen – aber das schien mir zu einseitig. Ich wollte einen medizinischen Hintergrund mit Anbindung zur Wirtschaft. Und die Möglichkeit, mit dem Abschluss in verschiedene berufliche Richtungen gehen zu können.“

Der starke Praxisbezug, Besuche im Krankenhaus und ein enger Kontakt zu den Professoren hätten die Hochschule Niederrhein schnell zur richtigen Wahl werden lassen, sagt Franziska Schebitz im Rückblick. Die vielen Kontakte zur Wirtschaft starteten für sie mit einem Pflegepraktikum in einem Osnabrücker Krankenhaus. „Tätig war ich in der Küche, im Einkauf und in der Logistik. Das gab einen super Einblick.“ In den folgenden Semesterferien lernte sie die Verwaltung des Krefelder Augustiner-Krankenhauses kennen, dann den OP-Bereich und die Intensivstation eines Krankenhauses in Schwedt, Brandenburg. Bei Siemens in Berlin arbeitete sie in einem Projekt zur

Patientenbefragung mit. „Die vielen Praktika sind die Erfahrungen, die einem im Gedächtnis bleiben. Später im Beruf ist es sehr hilfreich zu wissen, wie ein Krankenhaus funktioniert, die Hierarchien zu kennen und so auf Augenhöhe mit Kollegen und Kunden sprechen zu können“, sagt Schebitz. „Natürlich opfert man teilweise seine Semesterferien – aber die Praktika machen den Lebenslauf erst interessant.“

Und eine weitere Praxiserfahrung war es denn auch, die zu ihrem heutigen Job bei einem Münsteraner Facility Management Unternehmen führte: In ihrer Diplomarbeit untersuchte Franziska Schebitz, wie man die Krankenhauslogistik optimieren könnte, egal ob es um Arzneimittel, Wäsche oder Patiententransporte geht. Auf Logistik hatte sich die Absolventin der Hochschule Niederrhein in ihrem Hauptstudium spezialisiert und sich außerdem verstärkt mit Arbeitswissenschaften und Personalführung beschäftigt. „Ich habe von Anfang an eine Führungsposition angestrebt.“

Aufs Bewerbungsschreiben konnte Schebitz nach dem Diplomabschluss verzichten: Die Firma FAC'T in Münster, bei der sie ihre Diplomarbeit geschrieben hatte, bot ihr eine Trainee-Stelle an. Der Dienstleister mit Spezialisierung auf das Gesundheits- und Sozialwesen übernimmt zur Entlastung verschiedener Krankenhäuser ganze Sparten wie Medizintechnik, Baumanagement, Logistik, IT, Küche oder Reinigung. „Schon an der Hochschule hatten uns die Professoren zu Trainee-Stellen geraten, und ich



kann das nur bestätigen: Man macht Erfahrungen in verschiedenen Bereichen des Unternehmens, knüpft Kontakte und versteht Unternehmenszusammenhänge.“

Nach nur neun Monaten statt nach eineinhalb Jahren wurde Franziska Schebitz vom Trainee zur Fachbereichsleitung für Inhouse-Logistik. Es galt den Fachbereich aufzubauen und zu professionalisieren. „Es geht um die Beratung von Krankenhäusern zu Prozessoptimierungen, um Personalplanungskonzepte und die Entwicklung von Kennzahlen.“ Die Krankenhäuser hätten erkannt, dass die Logistik auch eine wichtige Stellschraube innerhalb des größer werdenden Kostendrucks sei. „Deshalb werden – nicht nur im Bereich Logistik – Spezialisten gesucht, die nicht nur BWL studiert, sondern insbesondere einen Bezug zum Gesundheitswesen haben.“

Das zeigen auch Zahlen einer Absolventenbefragung der Hochschule Niederrhein im Fachbereich Gesundheitswesen: Die Nachfrage nach Studierenden aus diesem Bereich ist enorm hoch. 89 Prozent der Absolventen des Studiengangs „Health Care Management“ (früher Gesundheitswesen/Technische Medizinwirtschaft) können bereits drei Jahre nach Ende ihres Studiums eine unbefristete Stelle antreten – eine beeindruckende Zahl. „Absolventen mit Praxiserfahrung, die direkt einsteigen können, sind gefragt. Es ist ein riesiger Beratungsmarkt entstanden – aber man muss die Abläufe in einem Krankenhaus kennen“, sagt Franziska Schebitz.

Die 27-Jährige konnte vor einigen Monaten einen weiteren Schritt auf der Karriereleiter nach oben gehen: Sie wurde stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin für das Feld Reinigung, mit der Verantwortung für 550 Mitarbeiter. Die Alumna rät Studierenden der Hochschule Niederrhein, die starke Praxisanbindung in Krefeld und Mönchengladbach als Chance zu begreifen – und auch die Präsentations- und Kommunikationskurse zu besuchen. „Das Wissen daraus brauche ich jeden Tag.“ Und wer ein Praktikum oder eine Trainee-Stelle sucht, der ist bei Franziska Schebitz herzlich willkommen.

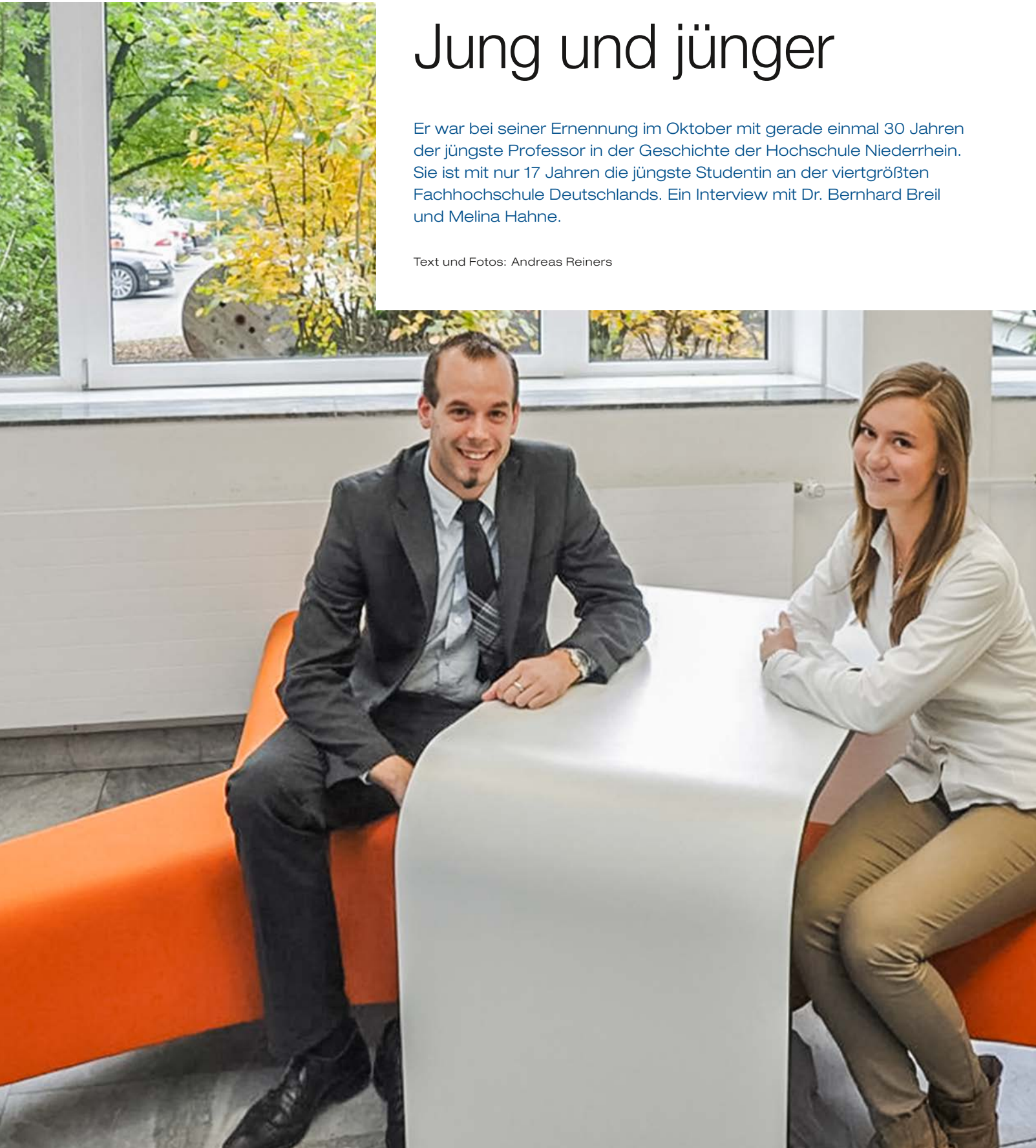
Das Bachelor-Studium Health Care Management startet jeweils zum Wintersemester. Es kann in sechs Semestern in Vollzeit oder in acht Semestern in Teilzeit absolviert werden und unterliegt einem Orts-NC.

Ein duales Studium ist in Kombination mit einem Ausbildungsplatz (Kaufleute im Gesundheitswesen) möglich. Studienschwerpunkte sind Medizin, Betriebswirtschaft, Informationstechnologie, Management, Ökonomie und Politik sowie Technik. Außerdem gibt es einen Master-Studiengang Health Care Management in Voll- und Teilzeit.

Jung und jünger

Er war bei seiner Ernennung im Oktober mit gerade einmal 30 Jahren der jüngste Professor in der Geschichte der Hochschule Niederrhein. Sie ist mit nur 17 Jahren die jüngste Studentin an der viertgrößten Fachhochschule Deutschlands. Ein Interview mit Dr. Bernhard Breil und Melina Hahne.

Text und Fotos: Andreas Reiners





Herr Dr. Breil, Frau Hahne, wie haben Sie sich an der Hochschule Niederrhein eingelebt?

Bernhard Breil: Gut. Der Start verlief ohne einen großen Anlauf: Die ersten zwei Stunden, die ich an der Hochschule verbracht habe, waren zwei Stunden Vorlesung Webtechnologien. Ich habe nette und hilfsbereite Kollegen, die mir sofort weitergeholfen haben. Da war es auch gut, ein Gruppenbüro zu haben. Und natürlich habe ich nette Studierende, die Anzahl ist bei E-Health ja auch noch überschaubar.

Melina Hahne: Ich kann mich dem nur anschließen. Es ging über die Sommerferien dann doch ganz schnell. Es ist alles sehr neu für mich, aber ich habe schon viele nette Leute kennengelernt. Auch die Professoren sind alle super. Ich fühle mich sehr wohl.

Warum haben Sie sich für die Hochschule Niederrhein entschieden?

Breil: Das Angebot war sehr attraktiv. Es waren im Prinzip genau die Fächer ausgeschrieben, mit denen ich mich in den vergangenen fünf Jahren beschäftigt habe: Systemintegration, Webtechnologien und Datenbanken. Nach der Promotion war klar, dass ich eine Professur haben möchte. Es gab auch ein paar andere Angebote, aber die passten nicht so gut zu dem, was ich machen wollte. Das passte an der Hochschule Niederrhein wesentlich besser. Deshalb bin ich sehr glücklich hier zu sein.

Hahne: Ich studiere Wirtschaftsingenieurwesen. Die Gebäudereinigungsinnung hat das empfohlen, weil man sich auf Hygienemanagement spezialisieren kann. Das ist auch die Richtung, die ich einschlagen möchte. Ich habe mir die Hochschule angeschaut und sie hat mir auch sofort gut gefallen. Die Atmosphäre hat gestimmt, deshalb bin ich hier gelandet.

Wohnen Sie in Krefeld oder pendeln Sie jeden Tag?

Breil: Ich wohne derzeit noch in Coesfeld. In Abstimmung mit meiner Frau wäre es denkbar, etwas näher an Krefeld zu suchen, aber zunächst werde ich erst einmal pendeln. Im Moment geht es, nur die A57 ist ein wenig nervig. Ich starte um zwanzig vor sechs. Aber es ist fast egal, wann man startet: Auf der A57 ist immer viel los. Ich bin noch dabei, Alternativrouten zu testen.

Hahne: Ich komme aus Siegburg, und mit dem Zug brauche ich von Tür zu Tür zwei Stunden. Die Zeit kann man sinnvoller nutzen. Ich wohne im Studentenwohnheim in einer WG, da brauche ich nur fünf Minuten. Außerdem finde ich es sehr angenehm, dort mit den Leuten zusammen zu sein. Alle sind total offen, freundlich und hilfsbereit und kommen auf einen zu: ‚Wenn du etwas brauchst, klingel einfach.‘ Für mich ist es doppelt praktisch: Zwei, die im Wohnheim wohnen, kommen aus dem gleichen Fachbereich wie ich. Mit ihnen kann ich immer gemeinsam zur FH gehen.

Gab es denn irgendwelche Reaktionen der Studierenden, dass da so ein junger Professor vorne steht?

Breil: Eigentlich nicht. Das liegt vielleicht auch daran, dass ich etwas anders gekleidet bin als die Studierenden. Einige hatten mich aber schon während der Probelehrveranstaltung im vergangenen Jahr kennengelernt. Außerdem hatten sie auch ein gewisses Stimmrecht und haben somit auch zu einem gewissen Teil dazu beigetragen, dass ich jetzt hier bin. Ich bin insgesamt freudig aufgenommen worden.

Frau Hahne, haben Sie schon realisiert, dass Sie die jüngste Studierende an der Hochschule sind?

Hahne (lacht): Das ist schon unglaublich. Aber ich bin das auch gewohnt. Es war schon in der Schule meistens so, dass ich immer die Jüngste war.

Was gefällt Ihnen besonders gut an der Hochschule Niederrhein?

Hahne: Ich freue mich sehr auf den Neubau. Ich hoffe, dass wir schon bald dort einziehen können, da mein Fachbereich dort auch untergebracht werden soll. Ich

hoffe, das erlebe ich noch. Was ich auch gut finde ist die Hochschul-App. Die funktioniert gut. Da kann man immer sofort nachsehen, was es in der Mensa zu essen gibt. Auf Facebook haben wir für unseren Fachbereich eine eigene Gruppe, so dass ich wichtige Informationen auch sofort mitbekomme.

Breil: Die Ausstattung der Vorlesungsräume und die Stimmung im Kollegium sind sehr gut. Ich habe das Gefühl, dass mir jede Tür immer offen steht, wenn ich Fragen habe. Und das sind am Anfang ja noch sehr viele.

Herr Breil, hätten Sie ein paar Tipps für Frau Hahne für ein erfolgreiches Studium?

Breil: Das A und O ist ein erfolgreiches Zeitmanagement. Dass man sich selber im Griff hat und sich nichts vormacht, wie weit man mit den Vorbereitungen ist oder auch nicht. Ich habe immer über das ganze Semester gelernt und war nie ein Fan davon, alles bis zum Ende aufzuschieben. Dann geht man entspannter in die Prüfungen rein, weil man aktiv das ganze Semester über dabei war. Ansonsten muss man sich genügend Freiräume offen halten und abschalten können, aber dabei nie den Gesamtblick verlieren. Dafür das Gespür zu entwickeln, darum wird es am Ende gehen. Die einzelnen Fächer sind alle gut zu schaffen, wenn man entsprechend motiviert ist. Aber überall am Ball zu bleiben ist die Herausforderung.



Frau Hahne, welche Tipps haben Sie als Studierende, wie ein guter Professor sein muss?

Hahne: Er muss die Studierenden auf Trab halten, damit wir am Ball bleiben und uns anstrengen. Humor ist auch ganz wichtig. Und dass er die Studierenden direkt anspricht und mit ihnen gemeinsam agiert und dabei strukturiert und übersichtlich vorgeht. Dass man Fragen stellen kann und diese auch geklärt werden. Wir sind teilweise mit über 140 Studierenden in einem Raum. Trotzdem



klappt es gut, dass der Einzelne nicht in der Masse untergeht und es auf einer persönlichen Ebene bleibt.

Welche Ziele haben Sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits gesteckt?

Hahne: Man hat schon ein paar Punkte, an denen man sich orientiert. Der Studiengang soll bei mir eine Grundlage sein, um im Betrieb meiner Mutter ein-

steigen zu können. Sie hat eine Glas- und Gebäudereinigungsfirma, in der ich bereits seit zwei Jahren arbeite und so schon einen Einblick gewinnen konnte. Das möchte ich durch das Studium vertiefen. Eine Firma als Grundlage für das spätere Berufsleben ist ja nicht schlecht. Es wäre ja auch schade, wenn die Firma irgendwann schließen muss, weil sie keiner weiterführt.

Herr Breil, wo wollen Sie denn noch hin?

Breil (lacht): Das hat der Präsident mich auch schon gefragt. Ich habe mir da noch gar keine großen Gedanken gemacht, da es relativ schnell mit der Professur geklappt hat. Ich plane eher langfristig, aber dieser Schritt war schneller als geplant. Wie es weitergeht, muss sich erst einmal entwickeln. Aktuell gefällt es mir sehr gut, aber man weiß nie, welche Möglichkeiten man noch hat. Im Prinzip bin ich jemand, der sich weiter entwickeln möchte. Falls es noch größere Aufgaben oder Chancen gibt, hat das für mich schon einen gewissen Reiz. Da muss man schauen, wie das dann zusammenfällt.

Folgen Sie dabei einem präzisen Plan?

Breil: Einem Plan ja, aber keinem präzisen Zeitplan. Es gibt eine To-do-Liste mit Punkten, die ich im Laufe des Lebens „abhaken“ möchte. Im Bereich Publikati-

onen zum Beispiel, ohne dabei eine Deadline zu haben. Parallel dazu muss man in anderen Bereichen aktiv gewesen sein. Wichtig ist dabei, offen zu sein und auf die richtige Chance zu warten. Man muss viel sondieren und dann entscheiden, ob es für den eigenen Karriereweg hilfreich ist. Aber nicht gekoppelt an einen festen Zeitpunkt, denn dafür sind die Dinge zu schwierig planbar. Aktuell habe ich einen Plan, wie weit mein Vorbereitungsstand bei den einzelnen Vorlesungen ist.

Frau Hahne, machen Sie auch langfristige Pläne?

Hahne: Kurzfristig schon. Das heißt, was ich in den kommenden Wochen erledigen oder schaffen muss. Langfristig aber eher nicht. Das ist mehr im kleinen Rahmen, vor allem mittelfristig wie anstehende Klausuren.

Sie sind noch 17 Jahre alt. Haben Sie denn zumindest schon gehört, wo Sie ab 18 am besten feiern können?

Hahne: Krefeld ist nicht die typische Studentenstadt, wo man unter der Woche abends noch viel machen kann. Da muss man sich in andere umliegende Städte begeben. Aber für mich gilt das ja sowieso noch nicht. Inoffiziell habe ich aber bereits gehört, dass es am Wochenende in Krefeld ganz in Ordnung ist.

Erfolgreiche Kooperation

Die Beraterinnen und Berater für akademische Berufe der Agenturen für Arbeit machen Studierende fit für den Berufseinstieg. Sie sind Ansprechpartner für alle berufsbezogenen Anliegen von Studierenden und Hochschulabsolventen. Seit Jahren arbeiten sie eng mit der Studienberatung der Hochschule Niederrhein zusammen.

Text: Dr. Edgar Lapp

► Mit wachsendem Fachkräftebedarf in der Region ist dies das Gebot der Stunde. Es geht dabei um gemeinsame Beratungs- und Orientierungsarbeit, beginnend bei der Information und Beratung von Schülerinnen und Schülern über die konkrete Studienwahl bis zur Einmündung der Absolventinnen/-Absolventen in Arbeit. Durch den regelmäßigen fachlichen Austausch der Arbeitsagenturen und der Hochschule Niederrhein und die gemeinsame Netzwerkarbeit können Veranstaltungen und Projekte auf die Bedürfnisse der Schüler, der Studierenden und der Absolventinnen und Absolventen abgestimmt werden. Die Zusammenarbeit beider Institutionen ist in einer Kooperationsvereinbarung festgeschrieben.

Ein Hochschulstudium sichert eine breite Basis an beruflich verwertbaren Qualifikationen und damit eine große Flexibilität. Welcher Beruf sich jedoch ganz konkret an einen Studienabschluss anschließt, ist nicht immer eindeutig – und erfordert detaillierte arbeitsmarktliche Information. Die Beraterinnen und Berater für akademische Berufe erarbeiten mit den Studierenden ein Profil aus persönlichen Stärken und beruflich verwertbaren Erfahrungen. Sie unterstützen die Studierenden bei der Erstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen, bei der Vorbereitung von Vorstellungsgesprächen sowie bei Netzwerkaktivitäten mit potenziellen Arbeitgebern. Vorträge, Seminare und Workshops ergänzen das Beratungsangebot.

Die Beraterinnen und Berater der Agenturen für Arbeit beraten aber auch Studierende, die sich mit der Frage nach einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Studium beschäftigen. Im persönlichen Gespräch informieren sie zu Möglichkeiten des Berufseinstiegs und geben eine Einschätzung zu den Realisierungschancen – auch ohne formalen Studienabschluss. Oft ist eine betriebliche Ausbildung im dualen System eine erfolversprechende Alternative. Zusammengefasst sind sie kompetente Ansprechpartner in Fragen:

- der Studienfachwahl
- der Karriereplanung und Erarbeitung von Berufszielen einschließlich des Erwerbs von Zusatzqualifikationen, des Überblickes über mögliche Tätigkeitsfelder und erforderlicher Qualifikationen
- der Informationen zum Arbeitsmarkt
- der Besprechung der Bewerbungsunterlagen
- des Studienfach- und Studienortwechsels
- des Studiausstiegs und der Alternativen zum Studium
- der Ausbildungsstellenvermittlung

Sprechzeiten

Krefeld

Sprechzeiten im Wintersemester:

Termine Donnerstag von 11 – 13 Uhr am
07. November, 5. Dezember, 9. Januar und 6. Februar.

Mönchengladbach

Sprechzeiten im Wintersemester:

Termine Donnerstag von 11 – 13 Uhr am
14. November, 12. Dezember, 9. Januar, 13. Februar

Berufsberatung der Agenturen für Arbeit

Krefeld und Mönchengladbach:

Anmeldung und Terminvereinbarung beim Empfang im Eingangsbereich der Agenturen für Arbeit zu den regulären Öffnungszeiten oder telefonisch:
0800 4 5555 00* (*kostenfrei)



Studium fertig. Einstieg ins Berufsleben. Wir suchen die besonderen Typen.

thp treuhandpartner bietet Wirtschaftswissenschaftlern mit Pepp, Teamgeist und hoher fachlicher Kompetenz den perfekten Start. Unsere Strukturen ermöglichen es jungen Talenten, schnell selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten zu können. Frische Ideen sind unser Kapital von morgen. Kontinuierliche Weiterbildung sichert es.

thp treuhandpartner ist eine große mittelständische Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft mit Sitz in Krefeld. Wir arbeiten so, wie unsere Mandanten denken und handeln: lokal, regional und global. Als Mitglied von RSM International kooperieren wir intensiv mit Kollegen in aller Welt.

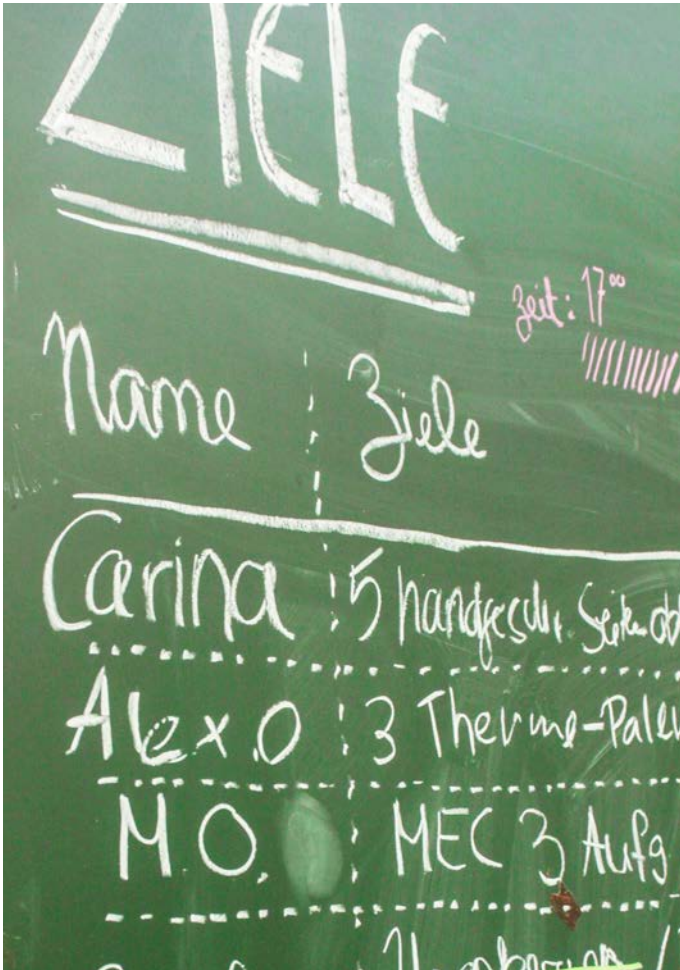
Sprechen Sie uns an.

thp treuhandpartner
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft · Steuerberatungsgesellschaft

- Wirtschaftsprüfung
- Steuerberatung
- Rechtsberatung
- Unternehmensberatung

Member of  **RSM**
Audit · Tax · Advisory

Kampf dem Schweinehund



Im Sommer gab es zum ersten Mal die „Lange Nacht der ungeschriebenen Texte und unvorbereiteten Prüfungen“ an der Hochschule Niederrhein. Organisiert wurde sie von einigen Studienverlaufsberaterinnen. Die Studierenden nutzten die Chance, um ihre Schreib- und Lernblockaden zu überwinden.

Text: Carina Hendricks, Christian Sonntag

Fotos: Sarah Hüttenberend

► Die Uhrzeit wird heute mit Kreidestrichen an einer Tafel angezeigt. Die ersten drei Stunden sind vorbei. Es ist 20 Uhr – Halbzeit in der Shedhalle. Die Tafel ist wichtig: Neben der Uhrzeit sind die Ziele der Studierenden für „Die lange Nacht der ungeschriebenen Texte und unvorbereiteten Prüfungen“ auf ihr festgehalten. Je länger der Abend dauert, desto mehr Wörter sind auf der Tafel durchgestrichen. Ein durchgestrichenes Wort heißt: wieder ein Ziel erreicht.

Es ist das erste Mal, dass die „lange Nacht“ – eine bundesweit an rund 30 Hochschulen laufende Aktion – an der Hochschule Niederrhein stattfindet. Organisiert haben sie Studienverlaufsberaterinnen, die an diesem lauen Sommerabend ab 17 Uhr in die Shedhalle und auf dem Campus Mönchengladbach ins Verfügungszentrum bitten.

In Krefeld sind rund 20 Studierende dabei, ein überschaubares Grüppchen. Désirée Krüger, Studienverlaufsberaterin am Fachbereich Chemie, ist dennoch zufrieden: „Bei dem tollen Wetter hatten wir schon Angst, dass niemand kommt.“ Gemeinsam besprechen sie mit den Arbeitswilligen, wie es weitergeht. Denn die lange Nacht ist mehr als nur ein Schreibtreff: Ein Workshop zum Umgang mit dem inneren Schweinehund, Schreibtisch-Yoga und individuelle Beratungsangebote stehen auf dem Programm. Alles kann – nichts muss. Auch wer die lange Nacht nur als Anlass nutzt, sich endlich an die Arbeit zu setzen, ist willkommen. In der Shedhalle sind genügend Steckdosen für alle Laptops vorhanden. Und es gibt einen Raum, in dem in aller Ruhe gearbeitet werden kann – die einzigen Geräusche die dort zu hören sind – Finger, die über die Laptop-Tastaturen huschen, Seiten, die umgeblättert werden und Bleistifte, die über Papier kratzen.





Nicole Klein studiert Verfahrenstechnik, sie ist von der Reinarzstraße gekommen. „Ich muss mich auf die nächsten Klausuren vorbereiten“, sagt sie. Hat sie bis jetzt schon viel geschafft? „Ich bin ganz zufrieden, habe ein Kapitel zusammengefasst.“ Außerdem hat sie die Veranstaltung „Ich und mein Schweinehund ... Workshop gegen das Aufschieben“ besucht. Désirée Krüger hat dort die Angriffspunkte und Strategien des inneren Schweinehunds erläutert; und auch Möglichkeiten zur Bekämpfung gezeigt.

Nicole hat sich daraufhin ein SMARTes Ziel gesetzt. Sie hat sich vorgenommen, pro Woche eine bestimmte Anzahl von Kapiteln zusammenzufassen, sodass noch genug Zeit übrig bleibt, um diese Zusammenfassungen zu lernen. Diese Lösung ist spezifisch, messbar, ihrer Einschätzung nach realistisch und terminiert – also SMART. Es bleibt das A – wie attraktiv – übrig. Vielleicht fällt ihr ja noch eine Belohnung ein für später.

Auch Studierende vom Fachbereich Design sind gekommen, unter ihnen Yvonne Krämer und Innelda Bibel. Yvonne wollte eigentlich eher hier sein, doch sie hatte ein Gespräch mit ihrem Prof, der ihre Bachelorarbeit betreut. Es lief gut, natürlich

hatte er ein paar Kritikpunkte. Damit steht ihr erstes Ziel für den Abend fest: „Ich schreibe seine Kritik auf, damit ich es nicht vergesse.“ Innelda hat sich eine Liste für den Abend gemacht. „Drei von sechs Punkten habe ich bis jetzt geschafft“, erklärt die 24-Jährige.

Vom Garten zieht der Duft von frisch Ge grilltem herein, der Schweinehund wird kurz in Versuchung geführt. Aber während drinnen alle standhaft bleiben, kommen sogar ein paar Kommilitonen von draußen dazu, um von den Tipps der Studienverlaufsberaterinnen zu profitieren. Prokrastination – „das Verschieben, Aufschieben von anstehenden Aufgaben, Tätigkeiten“; so der Duden – ist jedem hier bekannt. „Es hilft ungemein zu wissen, dass andere ähnliche Probleme haben“, sagt Studienverlaufsberaterin Janina Lenger.

Das gilt auch für die Mönchengladbacher Studis, von denen etwa 90 im Verfügungs-zentrum zusammen gekommen sind. Das Begleitprogramm ist dort thematisch etwas anders gelagert – „Auffrischung wissenschaftliches Arbeiten“ statt „Walk-in Typoberatung“ und „Fachberatung durch Tutoren“ statt „Nieder mit den Schreibblockaden“ – das Problem bleibt das Gleiche, zumindest fast. „Der innere Schwei-

nehund setzt an verschiedenen Punkten an, wendet unterschiedliche Strategien an“, weiß Krüger. „Es ist darum wichtig, ihn zu verstehen. Wenn man weiß, wie er tickt, kann man ihn bezwingen.“

Jennifer Esser zum Beispiel kennt sich gut genug, um zu wissen, dass sie zu Hause nicht viel lernt. Heute nutzt sie die lange Nacht, um für Soziale Arbeit zu lernen, was sie im zweiten Semester studiert. Ihre Freundin Esther schiebt schon seit Wochen ihr Motivations-schreiben für das Deutschland-Stipendium vor sich her – heute will sie den Durchbruch schaffen. Drei Stunden später ist die Konzentration der beiden am Ende, aber das gute Gefühl da, ein gutes Stück vorangekommen zu sein. „Wir haben zwar nicht so viel geschafft wie wir wollten, aber wir sind auf jeden Fall wieder dabei, wenn es so etwas nochmal gibt“, sagt Jennifer.

Und auch Studienverlaufsberaterin Frederike Szary ist zufrieden. Sie weiß: „Hierhin kommt niemand, der nicht wirklich etwas schaffen will.“ Der innere Schweinehund bleibt zumindest an diesem Abend chancenlos.

Die nächste lange Nacht findet übrigens am 5. Dezember von 18 Uhr bis Mitternacht statt.

Studienabbruch? Nein, danke!

Die Hochschule Niederrhein erklärt den Wissenslücken in der Mathematik den Kampf. 17 Lehrbeauftragte und 20 Tutoren helfen in 25 Angleichungskursen Erstsemestern aus sieben Fachbereichen, diese Lücken zu füllen. Die Servicestelle Lehrbeauftragten-pool des Hochschulzentrums für Lehre und Lernen hat das Zusatzangebot zum Wintersemester 2013/14 ins Leben gerufen.

Text: Carina Hendricks

Foto: Vladimir Nikulin/iStock/Thinkstock

► $a^2 + b^2 = c^2$ – der Satz des Pythagoras ist wohl fast jedem noch aus der eigenen Schulzeit in Erinnerung geblieben. „Rechtwinklige Systeme lieben wir in der Mathematik“, erklärt Peter Schmitt den Studierenden im Mathematik-Angleichungskurs. Sie sind Erstsemester, haben ihr Studium also im September begonnen und sind alle freiwillig am Dienstagmittag im Raum B 402 am Campus Krefeld Süd, um die eigenen Mathekenntnisse aufzufrischen.

In sieben der zehn Fachbereiche (Chemie, Elektrotechnik und Informatik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Oecotrophologie, Textil- und Bekleidungstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheitswesen) werden die Angleichungskurse angeboten. Denn Mathematik ist in zahlreichen Studiengängen an der Hochschule Niederrhein unverzichtbar. In diesen Studiengängen führen mangelnde Mathematik-Kenntnisse häufig zum vorzeitigen Studienabbruch. Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften existiert bereits seit Jahren ein vergleichbares Programm, das zum Teil Pate für die Angleichungskurse stand.

„Das Leitthema heute ist der Satz des Pythagoras im Raum und in der Ebene“, erläutert Schmitt. Während er an der Tafel Beweise und Übungsaufgaben vorrechnet, schreiben die Studierenden fleißig mit. Der pensionierte Gymnasiallehrer ist in seinem Element. Im vergangenen Jahr trat er seinen Ruhestand an, merkte jedoch schon im Winter, dass ihm etwas fehlt. Als Kollegen ihn dann auf die Ausschreibung der Hochschule aufmerksam machten, zögerte er nicht lange: „Ich war immer gerne Lehrer. Es ist ein hochgradig kommunikativer Beruf, und genau das hat mir gefehlt.“

Von Grundrechenarten über Algebra, Geometrie und Funktionen bis hin zu Kurvendiskussionen und analytischer Geometrie wird in den Angleichungskursen alles behandelt, was in den Klassen sieben bis zwölf an den Schulen gelehrt wird. Auch wenn die Teilnahme nicht verpflichtend ist, haben 40 Prozent der Erstsemester eine Empfehlung dafür erhalten. Am Anfang des Semesters fanden Einstufungstests statt, die allen neuen Studierenden der sieben Fachbereiche angeboten wurden. Diese Tests fanden großen Anklang bei den Studierenden: Insgesamt haben 1510 Erstsemester die Möglichkeit genutzt, ihre Mathekenntnisse zu überprüfen. Am Ende des Semesters können die Studierenden, ob nun mit oder ohne Teilnahme an einem Angleichungskurs, den Test wiederholen.

Von 16 bis 18 Uhr und von 18 bis 20 Uhr teilt Schmitt jeden Dienstag sein Wissen mit den Studierenden „Sie machen sehr gut mit“, lobt er den Einsatz der Erstsemester. Der pensionierte Gymnasiallehrer hält die Angleichungskurse für eine wichtige Maßnahme: „Es ist sehr lobenswert, dass die Hochschule das anbietet. Denn es befinden sich Studierende mit erheblichen fachlichen Mängeln im Kurs. Rechnen, rechnen, rechnen – das ist das einzige was hilft.“ Die Seminare der Lehrbeauftragten werden durch Tutorien ergänzt. Vier Stunden pro Woche steht also Mathematik auf dem Programm.

Die Hochschule verfolgt mit den Mathematik-Angleichungskursen fünf Ziele: Die Kurse sollen die Quote der Studierenden, die ihr Studium mathematikbedingt abbrechen oder Mathematikmodule nicht bestehen, senken. Das Fach Mathematik wird

in den Curricula stärker integriert und von der zunehmenden Last der Angleichung befreit. So soll in den Mathematikmodulen außerdem mehr Zeit für den Anwendungsbezug bleiben. Die Bedeutung des Fachs Mathematik als Grundlagenfach mit Anwendungsbezug wird gestärkt. Und schließlich will die Hochschule vereinbarte Mindeststandards bei mathematischen Fertigkeiten erreichen.

Mathekenntnisse online testen

Aber nicht nur für Erstsemester hat die Hochschule sich etwas einfallen lassen. Wer sich zwischendurch fragt „wie war das mit den Binomischen Formeln?“ und „was ist nochmal ein Skalarprodukt?“, findet Antworten im Mathe-Online-Tutorium. Auch wenn man als Schüler oft denkt „Mathe brauche ich doch nie wieder“, sind grundlegende Kenntnisse der Mathematik in vielen Studienbereichen wichtig. Dass bei Studierenden in diesem Bereich Wissenslücken bestehen, ist nicht zu übersehen. Eine zeitgemäße Lösung musste her.

Mitarbeitende und Studierende der Hochschule haben gemeinsam ein Mathe-Online-Tutorium auf den Weg gebracht. Dieses konnte dank der effektiven Zusammenarbeit pünktlich zum Semesterbeginn an den Start gehen. „Mit diesem Angebot wollen wir unseren Studierenden gezielt helfen, ihr Studium erfolgreich zu absolvieren. Studieninteressierte können mithilfe des Tools aber auch testen, wie ihr aktueller Wissensstand im Bereich der Mathematik ist“, erklärt Heike Kröpke, Leiterin des Tutorenprogramms. Im Online-Tutorium sind zahlreiche Themen, Erklärungen und Definitionen zu finden. Umfangreiche Übungsaufgaben in Form eines Quiz gehören ebenfalls zum Angebot.

Die Resonanz auf das Angebot ist bisher ausgesprochen gut. „Wir bekommen viel positives Feedback. Die Studierenden nehmen das neue Programm sehr gut an, auch einige Verbesserungsvorschläge konnten wir schon umsetzen“, erklärt Tutorin Sinja Bohn, die das Mathe-Online-Tutorium selber testen möchte, kommt über den QR-Code auf die Webseite.

<http://www.hs-niederrhein.de/mathe-online-tutorium>

MATHE ONLINE TUTORIUM



$$E = mc^2$$





Neue Lösungen gesucht

Das Interreg-Projekt FoodDS (Food and Delivery Solutions) ist im Oktober offiziell auf den Weg gebracht worden. Das grenzüberschreitende Projekt sucht nach neuen Lösungen für den demografischen Wandel.

Text und Fotos: Andreas Reiners

► Lange wurde geplant, vorbereitet und gefeilt. Die Hürden waren hoch, die Vorbereitungen manchmal schwer, doch die Ziele sind ambitioniert: Das Interreg-Projekt FoodDS (Food and Delivery Solutions) ist im Oktober mit einer feierlichen Kick-Off-Veranstaltung in Venlo auch offiziell auf den Weg gebracht worden. 60 geladene Gäste, zahlreiche prominente Redner und ein dem Anlass entsprechendes Ambiente boten den passenden Rahmen für das Projekt mit einem Gesamtvolumen von 3,16 Millionen Euro, das grenzüberschreitend Wissenschaftler und Unternehmen vereint. Und zugleich auch wichtige Ziele verfolgt.

Die feierliche Veranstaltung war deshalb nicht nur ein erster Lohn für die Bemühungen im Vorfeld, sondern auch für die knapp sechs Monate, die das Projekt bereits erfolgreich angeht. Denn FoodDS sucht nach neuen Lösungen für den demografischen Wandel. Wahrscheinlich hat jeder schon einmal von ihm gehört. Doch was der demografische Wandel letztendlich bedeutet, ist noch lange nicht jedem bewusst: Immer weniger Kinder, immer mehr ältere Menschen und dazu Angehörige, die immer weniger Zeit für die Senioren haben führen inzwischen zu ganz neuen Herausforderungen. Die Hochschule Niederrhein will als Leadpartner des Interreg-Projekts FoodDS dem Wandel mit neuen Lösungsansätzen begegnen.

„Grundsätzlich haben ältere Menschen heute einen ganz anderen Anspruch an ihre Lebensqualität. Senioren wollen möglichst lange unabhängig und selbständig in ihrem vertrauten Zuhause leben können“, erklärt Özlem Güler-Uşak, Projektmanagerin von FoodS an der Hochschule Niederrhein. „Das Projekt passt zu unserer Hochschule, da es vollkommen unserer Philosophie entspricht. Der Wert dieses Projektes liegt in dem Verbund der Partner. Es macht mich deshalb sehr stolz, dass die Hochschule Niederrhein Leadpartner des Projektes ist. Wir haben gezeigt, dass wir die Sprache der mittelständischen Unternehmen sprechen. Und wir haben bewiesen, dass wir solche Projekte stemmen können“, sagte Hochschul-Präsident Dr. Hans-Hennig von Grünberg in seinem Grußwort.



Drei Zielstellungen

Das Projekt setzt bei der Versorgungsproblematik älterer und immobiler Menschen an und verfolgt dabei drei Zielstellungen. Zum einen sollen unter Berücksichtigung möglicher Kau- und Schluckbeschwerden angereicherte Lebensmittelerzeugnisse und ausgewogene Menüs entwickelt werden. Auf der anderen Seite geht es um die Optimierung von Bestell- und Liefersystemen für eine wirtschaftliche Heimbelieferung von Einzelpersonen und Gruppen. Außerdem ist geplant, dass Nahversorgungszentren, die vor allem in ländlichen und strukturell benachteiligten Regionen die Bewohner mit Gütern und Dienstleistungen versorgen, ausgeweitet werden. Alles mit dem Ziel, dass die Senioren einen großen Teil ihrer Lebensqualität beibehalten können.

Die aus dem Projekt hervor gehenden Ergebnisse sollen zudem Pflegeeinrichtungen, Lebensmittelproduzenten sowie Transport- und Cateringunternehmen neue Möglichkeiten eröffnen. Besonders hervorzuheben ist laut Özlem Güler-Uşak der direkte Alltagsbezug und die Zukunftsrelevanz der behandelten Themen: „Lange Zeit konnten Wissenschaft und Praxis den demografischen Wandel als eine künftige Prognose betrachten. Heute sind

wir an einem Punkt angekommen, wo notwendige Lösungen nicht mehr aufgeschoben werden können. Sowohl die Industrie als auch der Handel werden auf die veränderten Konsumstrukturen reagieren müssen.“

Im Verlauf des umfangreichen FoodS-Projektes werden nicht nur bestehende Möglichkeiten analysiert und optimiert, sondern auch völlig neue, bedarfsorientierte Produkte generiert. In Zusammenarbeit mit der Universität Maastricht entwickelt der Fachbereich Oecotrophologie der Hochschule Niederrhein angereicherte Nahrungsmittel, die durch die industriellen Partner produziert, und dank der grenzübergreifenden Zusammenarbeit, an verschiedenen Institutionen getestet werden.

Über soziologische Studien unterstützt die Hochschule des Weiteren die Verbreitung spezieller Versorgungspunkte, wo Menschen in unmittelbarer Nähe zu ihren Wohnungen eine umfassende Versorgung erhalten können. „Wenn es um Menschen geht, sind Bedürfnisse mindestens genauso wichtig wie ein konkreter Bedarf. Deshalb stehen Aspekte wie Genuss, Lebensqualität und Kommunikation ebenso im Fokus wie die Ziele einer wirtschaftlichen Umsetzung und eines wissenschaftlichen Mehrwerts“, fasst Güler-Uşak zusammen.

Die Projektpartner auf deutscher Seite sind: DORV-Zentrum GmbH, GAMU GmbH, Gebr. Bertrams GmbH & Co. KG, Gemeinde Brüggen, Grafschafter Diakonie GmbH, IFF GmbH und Mühlhäuser GmbH. Die Partner aus den Niederlanden sind: Hutten Catering, Janssen Distribution, Munchhof groep, NV Industriebank LIOF, Universiteit Maastricht, Rendiz BV, Gemeinde Peel Maas, Fresh Park Venlo.

Das Projekt FoodS wird im Rahmen des INTERREG IV A-Programms Deutschland-Niederland mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), dem Wirtschaftsministerium NRW, dem Ministerie van Economische Zaken sowie der Provincie Limburg kofinanziert. Es wird begleitet durch das Programmmanagement bei der Euregio Rhein-Maas-Nord.

Mit Bus und Bahn in die Zukunft

Im Projekt Mobile, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird, entwickeln Wissenschaftler der Hochschule Niederrhein Lösungen, damit sich ältere und behinderte Menschen besser im öffentlichen Nahverkehr zurechtfinden. So könnte etwa das Smartphone den Weg zur richtigen Haltestelle zeigen.

Text: Isabelle De Bortoli

Foto: Bastian Königs



► Etwa 28 Millionen Menschen nutzen in Deutschland täglich den öffentlichen Personennahverkehr. Für manche von ihnen – vor allem ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen – ist es aber nicht selbstverständlich, problemlos von Tür zu Tür zu kommen. Sie haben Angst, auf Grund einer körperlichen Behinderung nicht rechtzeitig an der richtigen Haltestelle aus dem Bus zu kommen. Oder sie wissen nicht, ob der Bus, der gerade kommt, auch wirklich in die Richtung fährt, in die sie wollen. Oder sie sind sich während der Fahrt plötzlich nicht mehr sicher, wo sie aussteigen müssen. Für all diese Menschen, die trotz andauernden oder temporären körperlichen, psychischen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen Bus und Bahn fahren wollen und müssen,

arbeitet die Hochschule Niederrhein am Projekt „Mobile“. Es wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ausgeschrieben und verfügt über eine Fördersumme von 2,7 Millionen Euro.

Gemeinsam mit Kollegen der Hochschule Rhein-Waal forschen in Krefeld und Mönchengladbach Prof. Dr. Gudrun Stockmanns (Praktische Informatik), Prof. Dr.-Ing. Edwin Naroska (Technische Informatik) und Prof. Dr. Berthold Stegemerten (Wirtschaftsinformatik) mit ihren Teams an Lösungen. Ziel ist es, innerhalb der kommenden drei Jahre eine Art Navigationssystem zu entwickeln, das auf die individuellen und speziellen Bedürfnisse ganz unterschiedlich eingeschränkter Menschen

eingeht. Leicht zu bedienen muss es obendrein sein. Projektpartner sind außerdem die Mobilitätsdienstleister SWK Mobil GmbH in Krefeld und moBiel in Bielefeld, der Gesundheitsdienstleister mit Schwerpunkt Reha-Einrichtungen salvea sowie Bethel.regional, eine gemeinnützige Organisation, die mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet.

„Die Angst, den Bus zu verpassen oder nicht zu wissen, wohin man fahren muss, setzt die Menschen unter Stress. Und genau diesen wollen wir abbauen, indem wir den Betroffenen die nötigen Informationen an die Hand geben“, sagt Prof. Edwin Naroska. „Smartphones oder andere persönliche elektronische Assistenten könnten im Bus etwa melden, wenn man aufstehen und zum

Ausgang gehen sollte. Oder zeigen, in welcher Richtung von meinem Sitzplatz aus der nächste Ausstieg der Bahn ist.“ Die Geräte sind außerdem in der Lage, mit dem Netzwerk des Buses zu kommunizieren und zu melden, dass eine körperlich beeinträchtigte Person an Bord ist und es beim Aussteigen länger dauern könnte. „Man kann auch das Smartphone mit seiner Kamera ein Bushaltestellenschild erfassen lassen. Das Handy zeigt an, ob ich an der richtigen Haltestelle stehe oder markiert mir den Weg zu einer anderen.“ Genauso könne es zeigen oder ansagen, wann der nächste Bus kommt. Auch soll das System Auskunft geben über spezielle Barrieren oder auch Barrierefreiheit auf dem Reiseweg wie etwa Hochbahnsteige, Rolltreppen oder Lifte.

Die größte Herausforderung für die Wissenschaftler: Die ganze Technik so zu programmieren, dass die beeinträchtigten Anwender damit überhaupt zurechtkommen. „Jemand mit Krücken beispielsweise kann nicht gleichzeitig sein Smartphone festhalten“, sagt Edwin Naroska. „Für ihn müssen wir uns eine andere Lösung einfallen lassen – beispielsweise mit der Google-Brille Google Glass, die wichtige Infos direkt ins Sichtfeld projiziert.“

Deshalb ist es für das Projektteam wichtig, seine Zielgruppe ganz genau zu kennen. „Wir wollen passgenau arbeiten“, sagt Prof. Gudrun Stockmanns. „Und unsere Zielgruppe ist eben

sehr heterogen: Die einen können nur vorübergehend schlecht laufen, die anderen sind kognitiv eingeschränkt.“ Daher werden die entwickelten Ideen den Anwendern vorgestellt, um zu schauen, ob diese etwas damit anfangen können. „Das ist sozusagen der nächste Schritt. Wir wollen für jeden eine individuelle Lösung. Erst dann können wir in eine Feldforschungsphase gehen, wo die Systeme, die die Anwender favorisiert haben, in der Praxis getestet werden.“

Das heißt: Dann wird Bus und Bahn gefahren, quer durch die beteiligten Städte, von einer Haustür zur anderen. Die Anwender werden mit Geräten ausgerüstet, die entsprechend programmiert wurden, ebenso die Verkehrsbetriebe und ihre Fahrzeuge. Auch Haltestellen werden präpariert, Fahrer informiert und Busse und Bahnen mit den Smartphones vernetzt.

Die entwickelte Technik ist, einen Schritt weiter gedacht, nicht nur für Menschen mit Einschränkungen interessant, sondern für jeden Bus- und Bahnfahrer. Auch Kinder auf dem Weg zur Schule könnten davon profitieren – und irgendwann vielleicht auch mal Reisende, die sich in einer fremden Stadt befinden. Damit schließlich möglichst viele Menschen von den Ideen der niederrheinischen Forscher profitieren, gilt es am Ende, die Neuentwicklungen zu vermarkten. So dass in Zukunft das Bus und Bahn fahren für alle leicht und unkompliziert ist.

Weitere Infos:

www.mobil-im-leben.org oder
bei Prof. Dr. Gudrun Stockmanns,
gudrun.stockmanns@hsnr.de.

Mobile
mobil im Leben

gefördert durch:










Zufriedene Besucher im Theater

Das Theater Krefeld und Mönchengladbach ist eine feste Institution in der Kulturlandschaft am Niederrhein. Studierende des Fachbereichs Sozialwesen haben über einen Zeitraum von gut drei Monaten eine Publikumsbefragung durchgeführt. Das Urteil der Befragten fällt positiv aus.

Text: Tim Wellbrock

Foto: Theater Krefeld und Mönchengladbach

► Zwischen dem 8. März und dem 24. Mai 2013 haben Studierende des Masterstudiengangs Kulturpädagogik/ Kulturmanagement im Fachbereich Sozialwesen insgesamt 1964 Theaterbesucher in 14 Vorstellungen befragt, um mehr über deren Erwartungshaltung und Bedürfnisse zu erfahren. „Wir haben in Abstimmung mit der Marketingabteilung den Fragebogen entwickelt. Die Studierenden haben daraufhin das Publikum in sieben Vorstellungen in Krefeld und sieben Vorstellungen in Mönchengladbach befragt. Dabei haben wir alle fünf Sparten des Theaters in gleicher Weise berücksichtigt“, erklärt Professor Dr. Jürgen Weintz, der das Projekt von Seiten der Hochschule Niederrhein betreut hat. Von den Befragten waren gut zwei Drittel Frauen, über die Hälfte der befragten Besucher hatte das 60. Lebensjahr überschritten. Die vorliegenden Daten zeigen außerdem, dass rund 60 Prozent der Theaterbesucher aus Krefeld oder Mönchengladbach kommen. Aber auch aus den umliegenden Städten wie Viersen, Düsseldorf oder Erkelenz konnten signifikante Besucherzahlen notiert werden. Immerhin fünf Prozent der befragten Besucher gaben an, aus den Niederlanden angereist zu sein.

Insgesamt darf sich das Theater über gute Bewertungen seines Publikums freuen. 78,5 Prozent der Befragten waren mit der künstlerischen Qualität sehr zufrieden bzw. zufrieden. Trotz einer Preiserhöhung von 15 Prozent äußerten sich 73,3 Pro-

zent wohlwollend über das Preis-Leistungsverhältnis. Weiteren Ansporn sieht Generalintendant Michael Grosse in Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Spielplanangebot: Zwar äußerten sich knapp 60 Prozent positiv, doch „dieses Ergebnis lässt sich natürlich verbessern“, so der Generalintendant. Allerdings müsse man berücksichtigen, worauf sich die Zufriedenheit genau beziehe: „Geht es um die einzelnen Titel oder bestimmte

Genres und wie genau kennen unsere Besucher das gesamte Saisonangebot des Mehr-Sparten-Hauses.“ Erst wenn weitere Ergebnisse der Analyse vorliegen, könne das Theater entsprechend agieren. Auch die Serviceleistungen des Theaters, wie etwa Garderobe, Freundlichkeit der Theaterkasse und die Parkmöglichkeiten wurden positiv bewertet.

Den Studierenden der Hochschule hat die Zusammenarbeit mit dem Theater jedenfalls sehr viel Spaß gemacht. „Während unserer Befragungen standen

wir in direktem Kontakt zum Publikum und hatten dabei viele interessante Begegnungen. Allerdings muss man nun in Ruhe überlegen, welche kausalen Folgerungen aus den einzelnen Daten gezogen werden können“, so die Studentin Sophie Reinlaßöder. „Da sind viele interessante Ergebnisse dabei. Unsere Hausaufgabe ist es jetzt, mit diesen Werten umzugehen. Wir bedanken uns bei der Hochschule Niederrhein für die äußerst gelungene Zusammenarbeit“, fasste Sonja Wies, Marketingleiterin des Theaters zusammen.





GROSSE IDEEN VERWIRKLICHT MAN AM BESTEN IM KLEINEN KREIS.

Starten Sie Ihre Karriere als Ingenieur bei einem der größten und innovativsten Arbeitgeber im Maschinen- und Anlagenbau und entwickeln Sie sich und Ihre Ideen in einem vertrauensvollen und fördernden Umfeld. Neugierig? Dann lernen Sie uns und unser Verständnis von kleinen Teams und großen Ideen kennen.



Unsere Karrierebotschafter freuen sich auf Ihre Fragen.
www.sms-karriere.com

SMS  **group**

Karriere im Unternehmensverbund

Die Zukunft der Binnenhäfen

Das Institut GEMIT der Hochschule Niederrhein hat zukunftsweisende Ergebnisse im Ziel²-Projekt „Weiterentwicklung der Logistikregion Rheinland-Niederrhein/Köln“ vorgelegt. Durch eine Vereinsgründung sollen die Ziele des Projektes weiterverfolgt werden.

Text: Andreas Reiners

Foto: Neuss Düsseldorfer Häfen

► Die Region wettbewerbsfähiger und gleichzeitig attraktiver für Unternehmen machen: Das ist das Ziel des Projektes „Weiterentwicklung der Logistikregion Rheinland-Niederrhein/Köln“. Konkret bedeutet dies, die Kapazität der regionalen Logistikwirtschaft, speziell im Umfeld der Binnenhäfen, zu erhöhen. Denn ohne die Durchführung geeigneter Maßnahmen wäre es denkbar, dass sowohl die Wettbewerbsfähigkeit als auch das Beschäftigungswachstum nicht in dem Maße steigen, wie es eigentlich möglich wäre. Das Institut GEMIT der Hochschule Niederrhein war maßgeblich an diesem Projekt beteiligt. Es bringt sich auch in Zukunft mit seinem Know-how in die Weiterentwicklung und Stärkung des Rheinlandes als eine der führenden Logistikregionen Europas ein.

Das Institut GEMIT untersuchte im Rahmen eines Teilprojekts, ob der Aufbau von zentralen Umschlagsplätzen für Leercontainer in Hafennähe zielführend ist und welche Rahmenbedingungen bei einer Realisierung berücksichtigt werden müssen. In erster Linie sollten damit knappe Lager- und Bereitstellungsflächen in den Containerterminals der Binnenhäfen entlastet werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildete das Thema: Aufbau lokaler LKW-Abrufplätze. Das hohe Verkehrsaufkommen in und um die Binnenhäfen sollte durch den Aufbau entsprechender Infrastrukturen zu Stoßzeiten reduziert werden.

Für die Containerterminals in den Binnenhäfen Neuss-Düsseldorf und Krefeld wird für das Jahr 2025 ein Umschlagsdefizit von mehr als 400.000 TEU prognostiziert (ein TEU entspricht einem 20-Fuß-Container). Das bedeutet, dass ohne Reaktion auf die Erkenntnisse der GEMIT-Untersuchung diese Umschlagsmengen in andere Regionen mit ausreichender Kapazität abwandern werden und nicht am Ort des Bedarfs stattfinden.

Politik und Hafengesellschaften in der Pflicht

Das Institut GEMIT kam bei seinen Untersuchungen schließlich zu folgenden Ergebnissen: Politik und Hafengesellschaften sollten Rahmenbedingungen schaffen, damit freie Flächen in den Binnenhafengebieten zukünftig als Containerbereitstellungsfläche genutzt werden können. Die Flächenoptimierung durch Nutzung freier oder frei werdender Flächen in den Häfen sollte Priorität haben. Eine Vergabe von Hafensflächen an nicht hafenauffähige Nutzer ist unbedingt zu vermeiden. Eine Konfliktlösung bei konkurrierenden Flächenansprüchen der Stadtentwicklung ist zwingend. Hafensübergreifend sollten ausgewählte Unternehmen, die keine hafensrelevanten Tätigkeiten ausführen, umgesiedelt werden, sobald deren Pachtverträge auslaufen, um Platz für Unternehmen mit wasserseitigem Umschlag zu schaffen.

Sollten sowohl die potenziellen Erweiterungsflächen in den Binnenhäfen nicht als Containerbereitstellungsfläche genutzt, als auch das Verkehrsproblem in den Häfen nicht aufgelöst werden können, sind in Zukunft im Rheinland zusätzliche Umschlagplätze außerhalb der Häfen notwendig. Die Umsetzung kann in Form eines zentralen oder aber über mehrere dezentrale Containerterminals erfolgen. Für eine Entlastungslösung durch zusätzliche Standorte in der Region kommt nur eine kombinierte Lösung mit Bereitstellung von Voll- und Leercontainern in Frage. Ein reines Leercontainerterminal wurde als ineffizient bewertet. Zuvor sollten jedoch die bestehenden Potenziale in den Häfen ausgeschöpft werden.

Ein lokaler LKW-Abrufplatz ist notwendig, um die maximale Umschlagskapazität in den Terminals auszuschöpfen und um Stoßzeiten abzufedern. Langfristig wären weitere Maßnahmen



in der Verkehrsinfrastruktur und den Umschlagkapazitäten beziehungsweise eine Entzerrung über alternative Umschlagplätze notwendig. Die detaillierten Projektergebnisse werden als ausführlicher Ergebnisbericht sowie als Management-Summary auf der Homepage des Instituts GEMIT zur Verfügung gestellt.

Vereinsgründung für die Projektfortsetzung

Die ersten Schritte zur Festigung des Rheinlandes als eine der führenden Logistikregionen Europas sind also getan, im Sommer erfolgte schließlich ein weiterer wichtiger Meilenstein: Zur Fortführung des Projektes wurde der Verein „Logistikregion Rheinland e.V.“ gegründet. Der Verein soll sich für eine zielgerechte Weiterentwicklung und Stärkung des Logistikstandortes Rheinland sowie seiner Infrastruktur zum Ausbau der regionalen Wertschöpfung und der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze einsetzen und dabei Interessen der Region bündeln. Kernziel des Vereins ist unter anderem die Stärkung des Transfers und der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Das Institut GEMIT ist als Mitglied stark in die Planung zukünftiger Projekte eingebunden und sieht sich als kompetenter Partner in logistischen Fragestellungen. „Das Institut GEMIT wird die Vereinsziele nach vorne treiben und sich stark für die regionalen Logistikunternehmen einsetzen. Wir sehen die Vereinsziele als Wachstumstreiber für die Region und entwickeln vor diesem Hintergrund innovative Projekte mit den Unternehmen, Gemit verfolgt dabei die Verkehrslogistik als eine zentrale Forschungslinie“ sagt Prof. Dr. Holger Beckmann.

GEMIT befasst sich in weiteren Projekten ebenfalls mit dem Thema Logistik und Verkehr. Dabei spielt die nachhaltige Logistik eine große Rolle bei der Projektentwicklung. Mit dem Projekt: „Green²: Green Logistics in Agrobusiness“ unterstützt das Team Unternehmen dabei, ökologische Maßnahmen wie z.B. die Verkehrsverlagerung auf alternative Verkehrsträger umzusetzen. Regionale Unternehmen können mit den Mitarbeitern von GEMIT in Kontakt treten, um nachhaltige Maßnahmen gemeinsam nach vorne zu treiben.

Weniger ist mehr



Das Kompetenzzentrum Social Design der Hochschule Niederrhein um Professor Nicolas Beucker beschäftigte sich mit der Aufgabe, anhand von Fotomontagen die Innenstadt Krefelds schöner zu machen. Die Ergebnisse waren verblüffend.

Text: Andreas Reiners

Fotos: Anna Lührmann

► Die Werbung fällt dem Betrachter sofort ins Auge. Wer schon einmal auf der „Dönermeile“ in Krefeld flaniert ist, kennt das Problem: Die blinkende Reklame der Straße am Ostwall gehört nicht unbedingt zu den visuellen Aushängeschildern der Stadt. Doch das hat sich zumindest in der Theorie mit ein paar Handgriffen am Computer geändert. Und sofort wird deutlich: Mit zurückhaltender Außendarstellung und achtsamem Umgang mit der Architektur, wirkt der Eingang zur Stadt umgehend attraktiver.

Und genau das war auch der Ansporn und die Aufgabe des Kompetenzzentrums Social Design der Hochschule Niederrhein: Die Krefelder Innenstadt soll schöner werden. Im Auftrag des Fachbereichs Marketing und Stadtentwicklung der Stadt Krefeld entwickelten Professor Nicolas Beucker und sein Team ein Konzept zur Verbesserung der Attraktivität der Krefelder City mit dem Schwerpunkt der Außenraumgestaltung von Einzelhandel und Gastronomie. Im Rahmen der Präsentation „Identitätsstiftendes Gestaltungskonzept für die Krefelder Innenstadt“ zeigte der frühere Dekan des Fachbereichs Design an der Hochschule Niederrhein anhand von Fotomontagen, wie ein homogeneres

und anregenderes Stadtbild erzeugt werden kann. Das Projekt baut inhaltlich auf das städtebauliche Entwicklungskonzept „Stadtumbau West“ aus dem Jahr 2009, dem Gutachten von Junker und Kruse zu den „Entwicklungsperspektiven der Krefelder Innenstadt“ aus 2011 und auf dem „Persönlichkeitsbild der Krefelder Innenstadt“ der Entwicklungsgruppe Innenstadt aus 2005 auf. Ziel ist es, dass neue Gestaltungsmaßnahmen als Mehrwert für alle erkannt werden und aufgrund ihrer Nachvollziehbarkeit nachhaltiger wirken. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern nahm Beucker die Verantwortlichen aus Stadt und Einzelhandel dafür auf einen analytischen Exkurs des momentanen Zustands der Krefelder Innenstadt und stellte Erkenntnisse und Empfehlungen vor, mit denen die City Krefeld ein attraktiver Lebensraum für alle werden soll. Die Ergebnisse waren eindeutig. Die Aufenthaltsqualität müsse grundsätzlich verbessert werden. Dies könne nur durch ein Zusammenwirken von Stadt und Einzelhändlern erreicht werden. Er schränkte bei seiner Präsentation aber auch klar ein: „Eine Stadt wird gelebt, man kann ihr keine Gestaltung von oben vorschreiben.“ Vorschreiben vielleicht nicht, aber auf Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Nach dem Motto „Weniger ist mehr“ soll die Krefel-



der City von zu viel Werbung und Schildern befreit werden. Die stadträumliche Struktur der Wälle und Achsen soll herausgearbeitet werden. Es sollen neue Verbindungen geschaffen werden, die auch auf die Stadt jenseits der Einkaufsmeilen hinweisen. „Man muss sensibilisieren für das, was vorhanden ist, schnell und einfach mit dem, was möglich ist“, sagte Beucker.

Das gewünschte Resultat: Der Blick der Besucher würde wieder mehr auf Architektur und Schaufensterdetails gelenkt. Dafür zeigte das Team vom Kompetenzzentrum Social Design anhand von Bildern, wie sehr die Außenwerbung momentan das Stadtbild bestimmt. Als Kontrast sorgten Fotomontagen für Stauern bei allen Beteiligten: Auf den Bildern hatten die Designer zahlreiche Fassaden in einem Vorher-Nachher-Vergleich gegenübergestellt. Neben der optimierten „Dönermeile“ am Ostwall wurde dies besonders deutlich auf der „Kulturachse“ zwischen Rathaus/Volkshochschule und Mediothek/Theater.

Bei der letztendlichen Umsetzung sei ein Miteinander von Hausbesitzern, Einzelhändlern, Gastronomen und Stadt die Voraussetzung, so Beucker: „Je besser das Zusammenwirken des zu bewerbenden Produkts, der Architektur, der Gestaltung anliegender Ladenlokale und nicht zuletzt des öffentlichen Raums ist, umso hochwertiger und harmonischer wirkt der jeweilige Straßenzug, die gesamte Innenstadt“, erklärte Beucker.

Um die Erkenntnisse nun auch in der Praxis anwendbar zu machen, sind im Herbst 2013 mehrere Workshops geplant, die sowohl mit Vertretern der Stadt als auch mit Gruppen aus Einzelhändlern und Gastronomen durchgeführt werden und gestalterische Hilfestellung bieten werden.

Soweit die Theorie. Beucker ließ sich während seiner Studienzeit durch einen mehrmonatigen Aufenthalt in der spanischen Metropole Barcelona inspirieren. Die Zeit dort weckte seinen Wunsch, Städte ästhetischer, menschlicher und ganzheitlicher zu gestalten. Und auch in Krefeld hat Beucker in der Praxis bereits Positives entdecken können.

„Es herrscht eine Aufbruchstimmung in der Stadt“ sagt Beucker. „Mein Ansatz ist es, diese Stimmung zu nutzen und Gestaltungslust zu wecken. Wir müssen die Anspruchsgruppen, die sogenannten Stakeholder, gewinnen, und mit allen gemeinsam Qualitätsansprüche für Krefeld definieren.“

Doch auch die Stadt selbst müsse mehr Ermöglicher werden, forderte er. Das große Vorbild des Projekts: Neben der Inspiration durch Barcelona auch die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Dort wurde der Mensch bei der Stadtgestaltung in den Vordergrund gerückt. „Während geregelte Wertigkeit besonders für den Handel wichtig ist, bleibt für eine lebendige Stadt entscheidend, dass sie von den Impulsen der Bewohner geprägt werden kann. Hier gilt: ermöglichen geht vor regeln. Da muss auch der Raum für Experimente und Improvisation bleiben. Denn nur so kommt man zu neuen Ansätzen.“

Der theoretische Blick des Kompetenzteams in die Zukunft sollte eine Innenstadt aufzeigen, die Identität schafft. Bereits jetzt war die Studie ein wichtiger Denkanstoß für die Stadt. Doch das Projekt zeigte auch: Trotz der bislang bereits geschaffenen Änderungen ist die Herausforderung noch groß. Beuckers Fazit lautet deshalb auch: Weniger ist mehr, aber es geht noch viel mehr in Krefeld.

Grüne Logistik zwischen Rhein und Maas



Deutsche und niederländische Wissenschaftler und Unternehmen aus der Region Rhein-Maas widmen sich im Projekt Green² der Problematik, Logistik ökologisch nachhaltiger zu gestalten, ohne die Kosten zu erhöhen. Dabei wird die Hochschule Niederrhein mit 725.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Text: Carina Hendricks, Christian Sonntag

Illustration: Jessica Klüfer

► CO₂-Ausstoß und Energiekosten senken, dieses Ziel kann im Kleinen jeder selbst erreichen: Radeln statt Auto fahren, energieeffiziente Haushaltsgeräte anschaffen, Elektrogeräte und Licht ausschalten, wenn diese nicht benötigt werden sowie Spül- und Waschmaschine nur anstellen, wenn sie auch wirklich voll sind. Das sind nur ein paar der möglichen Einsparmaßnahmen. In größerem Stil beschäftigt sich das Projekt „Green²: Green Logistics im Agrobusiness“ mit diesem Thema.

Statt Privathaushalte betrachten die Wissenschaftler die Lieferkette (Supply Chain) im Agrobusiness, einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Region zwischen Rhein und Maas. Auch wenn Agrobusiness oft mit Landwirtschaft gleichgesetzt wird, beinhaltet dieser Begriff zudem alle vor- und nachgelagerten Prozesse. Dazu gehören Inputsektoren der Landwirtschaft, Großhandel mit wirtschaftlichen Grundstoffen, Groß- und Erfassungshandel, produzierendes Gewerbe, Lebensmittelhandel, Großverbraucher und Dienstleistungen. Auch die Hochschule Niederrhein ist ein Dienstleister. Denn im Projekt Green² ist sie forschend und darauf basierend beratend für das Agrobusiness in dieser Region tätig.

In dem INTERREG IV A-Projekt geht es um die Entwicklung grüner Logistikkonzepte im Agrobusiness. Mit dem Institut GEMIT (Geschäftsprozessmanagement und IT) und dem Kompetenzzentrum SWK Energiezentrum E² ist die Hochschule Niederrhein Leadpartner des Projekts. Die Wissenschaftler arbeiten mit Kollegen der niederländischen Hochschule Fontys zusammen. Außerdem sind 18 deutsche und niederländische Unternehmen beteiligt. „Ziel des Projekts ist es, Unternehmen speziell aus der Agrobusiness in die Lage zu versetzen, in deren Logistik ökologisch nachhaltig und ohne zusätzliche Kosten zu agieren“,

sagt Projektleiter Prof. Dr. Holger Beckmann. „Wer sich heute mit diesen Themen ernsthaft beschäftigt, hat schon morgen entscheidende Wettbewerbsvorteile gegenüber den Mitbewerbern.“

Eine besondere Rolle spielt bei dem Projekt auch die Fähigkeit, Unternehmer zu überzeugen. Frederic Krehl koordiniert das Projekt seitens der Hochschule Niederrhein und ist sich einer Tatsache bewusst: „Auch wenn es für die Umwelt wichtig ist, CO₂-Ausstoß und Energiekosten zu senken, steht für die Unternehmer die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund. Unsere Vorschläge werden nicht überzeugen, wenn sie in erster Linie mit einem größeren Zeitaufwand und höheren Kosten einhergehen.“

Bis zum Frühjahr 2015 möchten die Wissenschaftler vier Bereiche angehen. Denn auch wenn das Projekt andere Dimensionen annimmt, als bei Privatpersonen, gibt es auch hier konkrete Handlungsfelder:

- **Warentransport zwischen Unternehmen:** Güter werden innerhalb Europas meist per LKW transportiert. Dies führt zu Staus und Umweltbelastung. Das Projekt beschäftigt sich also mit der Frage, wo Transporte von der Straße auf die Schiene oder aufs Wasser verlegt werden können und wo Transporte gebündelt werden können? Verlagerung in der Region können im Rahmen des Projekts prüfen lassen, ob sich für sie Vorteile durch eine Verlagerung von Transportvolumina ergeben.
- **Lager- und Transportprozesse innerhalb der Unternehmen:** Ob der Transport per Fließband oder die Kühlung des Lagers – überall wird Energie aufgewendet. Diese Prozesse sollen verbessert werden, um so die hierfür aufgewendete Energie zu reduzieren. Insbesondere im Kühlbereich besteht erhebliches Einsparpotenzial.

- **Energieeffizienz in unternehmensübergreifenden Energieverbunden:** Strom, Wärme und Kälte sollen gemeinsam betrachtet und mit Ansätzen der Kraft-Wärme-Kältekopplung verknüpft werden. Über die Nutzung von Synergieeffekten verspricht sich die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Frank Alsmeyer vom SKW-Energiezentrum E² der Hochschule Niederrhein enormes Einsparpotenzial. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist die Weiterentwicklung einer Absorptionskältemaschine. Damit können Waren energieeffizienter mit Abwärme gekühlt werden.
- **Börse für Kühlkapazitäten:** Die Entwicklung der Börse ist vorteilhaft, da auch Kühlhallen Schwankungen unterliegen; sie sind mal mehr, mal weniger ausgelastet. Über eine Online-Börse sollen, so die Vision, kurzfristige Vermietungen von Kühlkapazitäten angeboten werden.

Bevor jedoch Konzepte zur Verbesserung erstellt werden können, muss zunächst die Ist-Situation analysiert werden. „Wir müssen die Unternehmen dafür sensibilisieren, welche Chancen die grüne Logistik zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bietet“, sagt Krehl. Green² verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz, will also die gesamte Supply Chain nachhaltiger gestalten. Wie groß die Einsparpotenziale sind, lässt sich derzeit noch nicht einschätzen. Laut Beckmann sollen diese aber erheblich sein. Allein durch die zu entwickelnde Kühlkapazitätsbörse verspricht er sich konservativ gerechnet Einsparungen von zehn Prozent. „Uns schwebt am Ende des Projekts eine Art Leitfaden vor, mit dem die Unternehmen die grüne Logistik selbst eigenständig weiterführen können“, sagt er. Auch die Studentischen Hilfskräfte im Projekt können hier schon früh Verantwortung tragen: Sie nehmen Kundentermine wahr, berechnen Einsparpotenziale und sprechen Empfehlungen aus.

Partnerhochschulen

Fontys Hogeschool mit dem Technieken Logistiek in Venlo und Fontys Hogeschool Engineering in Eindhoven.

Partnerunternehmen

Bakeplus Holding B.V., Bofrost Dienstleistungs GmbH & Co. KG, Crefelder Lagerhaus-Gesellschaft Schou GmbH & Co.KG, Cythemadim B.V., Greenport Venlo, INTHER Logistics Engineering B.V., Johannes Stelten GmbH & Co. KG, KCT Krefelder Container Terminal GmbH, Kühlhaus Düsseldorf, Lagerhaus Pegels GmbH & Co.KG, M. Zietschmann GmbH & Co. KG, Neuss Intermodal GmbH, Oerlemans Food Nederland B.V., Rail Cargo Information Netherlands, Roters + Buddenberg GmbH, SeaCon Logistics Group B.V., Sioux Electronics B.V., TimoCom Soft- und Hardware GmbH.

INTERREG

Das Projekt wird im Rahmen des INTERREG IV A-Programms Deutschland-Niederland mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), des Landes Nordrhein-Westfalen, der Provinz Limburg sowie der Mitglieder der euregio rhein-maas-nord kofinanziert. Dieses Projekt wird vom Projektmanagement der euregio rhein-maas-noord begleitet.

Projektvolumen

Das Projektvolumen beträgt 1,67 Millionen Euro, die Förderung liegt bei 1,14 Millionen Euro. Die Differenz wird durch Eigenanteile der Projektpartner beglichen. Die Hochschule Niederrhein als Leadpartner erhält eine Fördersumme von 725.000 Euro; der Eigenanteil der Hochschule beträgt 238.000 Euro.

Das ICH im Mittelpunkt

Die Passanten in der Krefelder Innenstadt staunten nicht schlecht. An drei zentralen Standorten waren praktisch über Nacht fünf überdimensionale Worte in fremder Sprache aufgestellt worden. Ein Team des Fachbereichs Design der Hochschule Niederrhein unter Leitung von Professor Nora Gummert-Hauser und Diplom-Designerin Jeannette Weber wollte mit dieser Installation eine Diskussion über die Vielfalt von Sprache in Deutschland anregen.

Text: Tim Wellbrock

► Angefangen hatte alles mit der Ausschreibung des bundesweiten Hochschulwettbewerbes „Den demografischen Wandel gestalten – aber wie? Nachwuchswissenschaftler kommunizieren ihre Arbeit“. Das Team der Hochschule Niederrhein setzte sich dabei mit der Idee „Sprachbarrieren“ durch und erhielt von der Jury 10.000 Euro für die Umsetzung des Projektes. Nach einem halben Jahr Vorbereitungszeit war es Ende September soweit.

Parallel zu der „Interkulturellen Woche“ wurden die dreidimensionalen Wörter auf dem Von-der-Leyen-Platz, auf der Ecke Sankt-Anton-Straße/Von-der-Leyen-Platz und dem Bahnhofsvorplatz errichtet. Bei den Installationen handelte es sich um das Wort „ICH“ in fünf verschiedenen Sprachen: BEN – türkisch,





IO – italienisch, JA – polnisch, EGO – griechisch und IK – niederländisch. Die Auswahl fiel auf diejenigen Sprachen, die statistisch in Krefeld, neben der deutschen Sprache, am häufigsten gesprochen werden.

Das Wort ICH wurde gewählt, um zu verdeutlichen, wie individuell und persönlich Sprache ist. Aber es kann auch auf einer weiteren Ebene wahrgenommen werden: „ICH“ selbst bin dafür verantwortlich, ob die Sprache zur Brücke oder zur Barriere wird – und das gilt für alle am Kommunikationsprozess Beteiligten, sowohl Muttersprachler als auch Migranten.

Sprache kann Barriere sein oder Zugang. Sie kann Menschen teilhaben lassen oder ausgrenzen. In Deutschland leben 7,5 Millionen sogenannte funktionale Analphabeten, denen sich Wörter und Sätze nicht so einfach erschließen. Menschen, die Deutsch nicht als Muttersprache gelernt haben, haben es besonders schwer und bilden einen großen Teil dieser Gruppe. Doch Kommunikation ist immer auch ein wechselseitiger Prozess. Wie also sprechen wir, die das Deutsche perfekt beherrschen, mit Menschen, die dies nicht tun? Wie heißen wir Migranten in unserem Land willkommen? Welchen Wert hat Sprache? Ist sie Teilhabe oder Ausgrenzung?

Ein spezielles Highlight der Installationen war ein großes Zitat, welches in zwei Sprachen auf jedem Wort angebracht war. So groß, dass es schon von weitem sichtbar war. Es erzählte von



ganz persönlichen Gedanken der eingewanderten Menschen – von den Persönlichkeiten hinter Einwanderungsstatistik und Sprachstudie. Beim näheren Hinsehen konnten die Betrachter weitere Worte sowie einfache Texte und Fragen entdecken, die auf den Buchstaben angebracht waren. Sie gaben Hinweise auf die Vielfalt von Sprache in Deutschland, auf die Möglichkeit der Teilhabe durch Sprache aber auch auf durch Sprache kreierte gesellschaftliche Barrieren. Denkanstöße, die das Team der Hochschule Niederrhein mit auf den Weg geben wollte, um jeden Einzelnen im Kleinen für das Thema zu sensibilisieren.

Ernährungsberatung für Borussia's Nachwuchskicker

Drei Wissenschaftlerinnen um Prof. Dr. Bärbel Gonnermann vom Fachbereich Oecotrophologie haben im Rahmen des Projektes „Clever essen und gewinnen“ das Essverhalten der Jugendabteilungen von Fußball-Bundesligist Borussia Mönchengladbach untersucht. Auf Vorträgen geben die Wissenschaftlerinnen gemeinsam mit Oecotrophologie-Studierenden den Spielern, Trainern und Eltern Tipps für die richtige Ernährung. Damit könnten die Spieler 15 bis 20 Prozent mehr Leistung abrufen, erklären die Wissenschaftlerinnen.



Ernährungsberatung für die Nachwuchsspieler von Borussia Mönchengladbach

Sonnencreme schadet Autolack

Autolack und Sonnencreme vertragen sich nicht gut miteinander. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung, die Prof. Dr. Thomas Brock vom Fachbereich Chemie für die Fernsehendung Markt durchgeführt hat. Die Ursache: Sonnencreme wandert unter die obersten Lackschichten und hinterlässt dort bleibende Spuren. Um das herauszufinden, wurden verschiedene Sonnencremes auf einem Standardautolack aufgetragen und anschließend Wärme und UV-Strahlung ausgesetzt. „Am massivsten waren die Schäden bei Wärme. Wir haben 70 bis 80 Grad gewählt, weil das bei einem dunklen Auto in der Sonne durchaus vorkommen kann. Die Sonnencreme ist ähnlich wie auf der Haut in den Lack eingedrungen. Der Lack quillt auf und es entstehen dicke Runzeln auf der Oberfläche“, warnt Professor Brock.

Führen mit Frauen

Was muss sich verändern, um Gleichstellung zu erreichen? Bei der Abschlussveranstaltung des Projekts „Innovativ! Gemeinsam führen mit Frauen“ des Instituts Social Concepts (SO.CON) kamen die Anwesenden einer Antwort sehr nahe. Müssen sich Frauen ändern, die Geschlechterrollen, oder doch die Unternehmensstrukturen und -prozesse? Die Grundidee des Projekts sah vor, dass alle drei Ansätze miteinander verbunden werden. Das Fazit nach drei Jahren Projektarbeit: Es gibt Bewegung in den Unternehmen und es werden in den verschiedenen Bewertungsbereichen Fortschritte sichtbar. Diese einzelnen Fortschritte müssen jedoch miteinander verknüpft werden, um als Gleichstellungsergebnis sichtbar zu werden.



Die Forscherinnen der Hochschule Niederrhein (von links): Vivian Nabi Acho, Katharina Hülse, Dagmar Weßler-Poßberg, Astrid Taube, Dr. Ann-Marie Krewer und Prof. Dr. Edeltraud Vomberg

Haben Hochschulen positiven Einfluss?

Bei einer internationalen Tagung des Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforchung (NIERS) haben 54 Wissenschaftler aus 14 Nationen die Frage diskutiert, ob Hochschulen und Universitäten einen direkten Einfluss auf ökonomische und soziale Entwicklungen in der Region haben. Dabei kamen die Teilnehmer zu dem Ergebnis, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Einflüsse gibt, es aber in einigen Fällen bisher noch schwierig ist, diese mit wissenschaftlichen Methoden nachzuweisen. Unumstritten ist der positive Einfluss von einer Konzentration gut ausgebildeter Menschen auf die jeweilige Hochschulregion, da hierdurch die regionale Wissensbasis gestärkt wird.

Hochschule entwickelt mobilen B2B-Marktplatz für die Stadt Köln

Das Forschungsinstitut für Geschäftsprozessmanagement und IT (GEMIT) beteiligt sich am Ziel 2-Projekt „Digitale Medien NRW“: Das Team um Professor Dr. Wilhelm Müller entwickelt gemeinsam mit dem Partner TraffGo Road GmbH aus Krefeld einen mobilen B2B-Marktplatz für die Stadt Köln. Nach einer Zertifizierung werden auf dem virtuellen Marktplatz ausgewählte Dienst- und Inhalteanbieter für mobile Anwendungen (Apps) gelistet. Diesen Anbietern wird eine einheitliche Schnittstelle für den Datenaustausch zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, den Datenaustausch durch einen gemeinsamen Standard zwischen den gelisteten Diensteanbietern zu verbessern und zu erhöhen.

Hochschule Niederrhein stellt sich in Frankreich vor

Die Hochschule Niederrhein hat sich auch international von ihrer besten Seite gezeigt. Gemeinsam mit der NRW.INVEST GmbH des Wirtschaftsministeriums, der Standort Niederrhein GmbH, Chem-Cologne und Bayer CropScience stellte sich die Hochschule im Rahmen eines Fachforums der Kampagne „Germany at its best“ in Lyon französischen Unternehmen vor. Im Fokus der Veranstaltung stand das Thema Chemie sowie die Chancen von Kooperationen zwischen französischen und nordrhein-westfälischen Unternehmen in den Bereichen Forschung, Produktion und Vertrieb. Prof. Dr. Thomas Brock aus dem Fachbereich Chemie stellte den Teilnehmern die erstklassige, praxisorientierte Ausbildung von Fach- und Führungskräften an der Hochschule Niederrhein vor.



Professor Dr. Michael Fritsch referierte zum Stand der Hochschulforschung



Prof. Dr. Thomas Brock präsentierte die Hochschule im französischen Lyon

iPattern entwickelt Segmentierungssoftware für Muskelquerschnitte

Wenn Muskeln nicht mehr belastet werden, bilden sie sich zurück. Dieses Problem betrifft nicht nur bettlägerige Patienten, sondern auch Raumfahrer im All. Wie diese Rückbildung genau erfolgt und welche Gegenmaßnahmen helfen können, wird am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln erforscht. Ein Team vom iPattern-Institut der Hochschule hat nun eine Software geschrieben, die das DLR-Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin bei seiner Forschungsarbeit unterstützt. Die Software ist in der Lage, Bilddaten einzulesen, Muskelregionen automatisiert zu erkennen, die von der Software erkannten Regionen bei Bedarf zu korrigieren und Kennzahlen wie das Muskelvolumen automatisch zu berechnen.

Projekt für mehr Effizienz und Transparenz in Produktionsprozessen

Woher weiß ich, wie gut die Produktion in meiner Firma funktioniert? Wo lässt sich etwas verbessern? Fragen, die auch Chefs von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) interessieren. Denn es gibt kaum Instrumente zur Analyse, die sich an die Anforderungen und Besonderheiten ihrer Produktionsprozesse richten. Durch das Projekt „ProCurve.NRW“ unter der Leitung des Instituts für Geschäftsprozessmanagement und IT (GEMIT) der Hochschule Niederrhein soll sich das nun ändern. Den KMU wird ein Werkzeug an die Hand gegeben, mit dem sie komplexe Produktionsprozesse auf ihre Effizienz analysieren und anschaulich darstellen können.

Verbraucherschutz-Projekt an der Hochschule

Online einkaufen war noch nie so einfach wie heute. Nur wenige Tage nach der Bestellung wird das gekaufte Produkt nach Hause geliefert. Dass dem Käufer beim Web-Surfen daraufhin auffallend viele Werbebanner von ähnlichen Produkten angezeigt werden, ist kein Zufall. Die durch den Online-Einkauf gewonnenen Daten werden für eine auf die Person zugeschnittene Werbung genutzt. Das Projekt „Verbraucherpolitisches Handeln bei wachsenden Manipulationsmöglichkeiten des Verbraucherinteresses durch unkontrollierbare Datenauswertung der Unternehmen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Schleusener möchte einen Beitrag leisten, um Verbraucher vor einer nicht gewünschten Beeinflussung zu schützen.



Von links: Prof. Dr. Christoph Dalitz, Dr. Jochen Zange (DLR), Masterstudent Christian Hahn sowie Prof. Dr. Regina Pohle-Fröhlich beim DLR in Köln



Als hundertprozentige Tochter der spanischen Banco Santander ist die Santander Consumer Bank AG Teil eines der größten Kreditinstitute weltweit. Wir sind Marktführer in der herstellerunabhängigen Kfz-Finanzierung und in der Konsumgüterfinanzierung. Im Privatkundengeschäft bieten wir in unseren Filialen eine umfassende Palette von Bankprodukten an. Rund 6,5 Millionen Privatkunden und ca. 46.000 Handelspartner vertrauen auf unser Know-how und unseren Service.

**Direkteinstieg oder Traineeprogramm für
Wirtschaftswissenschaftler und Mathematiker/Statistiker (m/w)**

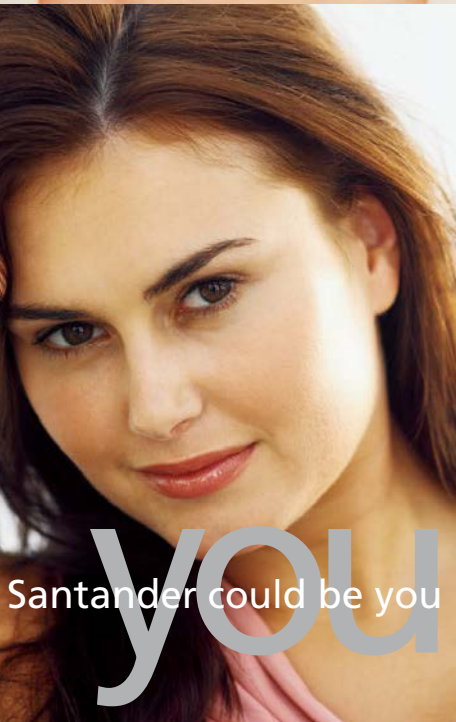


Sie sind Absolvent/-in eines wirtschaftswissenschaftlichen oder mathematischen/statistischen Fachbereichs mit gutem Studienergebnis und freuen sich jetzt auf neue große Herausforderungen? Dann sind Sie bei der Santander Consumer Bank an der richtigen Adresse. Wir suchen echte Teamplayer, die mit Begeisterung und dem Willen zur Leistung unsere führende Position weiter ausbauen. Vernetztes Denken und selbstständiges Handeln sind dafür genauso entscheidend wie sichere Englischkenntnisse.

Wagen Sie den Direkteinstieg: Sie brennen darauf, endlich Ihr Wissen im Bereich Risiko und Finanzen praktisch anzuwenden und zu entwickeln? Dann starten Sie jetzt in eine aussichtsreiche Zukunft bei Santander. Wachsen Sie an spannenden und herausfordernden Aufgaben im aufregenden Umfeld eines innovativen und dynamischen Unternehmens. Dazu dürfen Sie sich auf ein kollegiales Miteinander freuen, das für viel Freude bei der Arbeit sorgt.

Oder suchen Sie den Einstieg als Trainee: Gewinnen Sie im Vorfeld tiefe Einblicke in die facettenreichen Möglichkeiten bei Santander und sammeln Sie Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Bank. Wo auch immer Sie gerade im Einsatz sind: Sie arbeiten von Anfang an in konkreten Projekten mit. Nach 18 Monaten sind Sie mehr als fit, um eigenverantwortlich Aufgaben zu meistern.

Sind Sie neugierig? Dann informieren und bewerben Sie sich unter: **www.santander-karriere.de**. Wir freuen uns auf Sie.



Santander could be you
you



WERTE
AUS IDEEN

www.santander.de





I ♥ HN

Während es in Amerika gang und gäbe ist, stolz das Wappen, das Logo oder einen Schriftzug der Hochschule auf der Brust zu tragen, mussten sich die Studierenden der Hochschule Niederrhein bislang mit grauen Stoffbeuteln begnügen. Doch jetzt geht es auch hier im Bereich Merchandising voran: Flauschige Pullover, T-Shirts, geräumige Taschen, Tassen und Notizbücher gehören zum Startsortiment.

Text: Carina Hendricks

Fotos: Maren Westerfeld

► Ein paar Hochschul-Produkte gibt es bereits, nur sind diese entweder nützliche Dinge für Mitarbeitende, wie Stifte, Blöcke und USB-Sticks, oder Geschenke an Studierende, wie Brotdosen, Stoffbeutel und neuerdings Absolventenschals. Zu kaufen gibt es das alles nicht. Doch das wird sich jetzt ändern. Denn die Marketingabteilung hat eine erste Produktlinie entwickelt, die voraussichtlich ab Ende des Jahres in einem Online-Shop verfügbar sein soll. Die Idee gibt es schon seit einiger Zeit, nun wird sie endlich umgesetzt.

Neben dem bekannten Design der grauen Stoffbeutel (großes Hochschul-Logo bestehend aus kleinen, flächigen Piktogrammen, entworfen von einer studentischen Agentur) hat sich Adele Höfs, Studentische Hilfskraft in der Marketingabteilung, zwei weitere Designs überlegt: I ♥ HN und Piktogramme im Konturstil, die die Hochschule widerspiegeln. Die Piktogramme ergänzen das Design des Hochschul-Logos. Die Symbole stehen zum Beispiel für die verschiedenen Fachbereiche, lassen aber auch Raum für eigene Interpretationen. „Ich wollte es anders machen als andere Hochschulen. Vor allem alteingesessene Universitäten verwenden oft Wappen mit majestätischen Tieren

wie Adlern und Löwen. Das wirkt meiner Meinung nach nüchtern und trocken. Und das sind wir einfach nicht“, erklärt die 23 Jahre alte Kommunikationsdesignerin.

Die Designs bestechen durch lustige, reduzierte Formen. „Das I ♥ HN ist ein bisschen am Stil der College-Pullover angelehnt. Mir gefällt die Botschaft; man steht dazu, dass man seine Hochschule gut findet“, erklärt Höfs. „Außerdem ist es doch viel schöner, die eigene Hochschule, und nicht eine Fantasie-Hochschule (von einer bekannten Modehauskette), auf der Kleidung zu tragen.“ Die drei Designs werden Pullover, T-Shirts, Taschen und Tassen zieren. Außerdem wird es für INGENIEURE, die es an der Hochschule reichlich gibt, mehrere eigene Produkte geben. Die Notizbücher hingegen kommen schlicht daher, nur mit Hochschullogo bedruckt.

Aber nicht nur das Design war dem Team der Marketingabteilung wichtig. Auch die Qualität muss stimmen. Bei der Kleidung wurde zum Beispiel auf die Farbechtheit geachtet und die Stoffe sollen angenehm zu tragen sein. Um den Wert der Marke zu steigern, werden die Kleidungsstücke sogar mit Hochschul-Labels



versehen. Voraussichtlich Ende des Jahres soll es so weit sein. Dann können Studierende, aber natürlich auch alle anderen Hochschulangehörigen oder auch Alumni, ihre Zugehörigkeit zur Hochschule Niederrhein durch die Produkte demonstrieren. Diese können sie in einem Online-Shop kaufen, der von der Firma Hecker & Hemmrich GmbH betrieben wird. Von der Webseite aus wird es einen Link zum Shop geben, der im Corporate Design der Hochschule daher kommt.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem in den Fachbereichen, soll zu einem späteren Zeitpunkt auch ein interner, passwortgeschützter Bereich eingerichtet werden. Dort können Hochschulzeugnisse, wie zum Beispiel Gastgeschenke, bestellt werden.

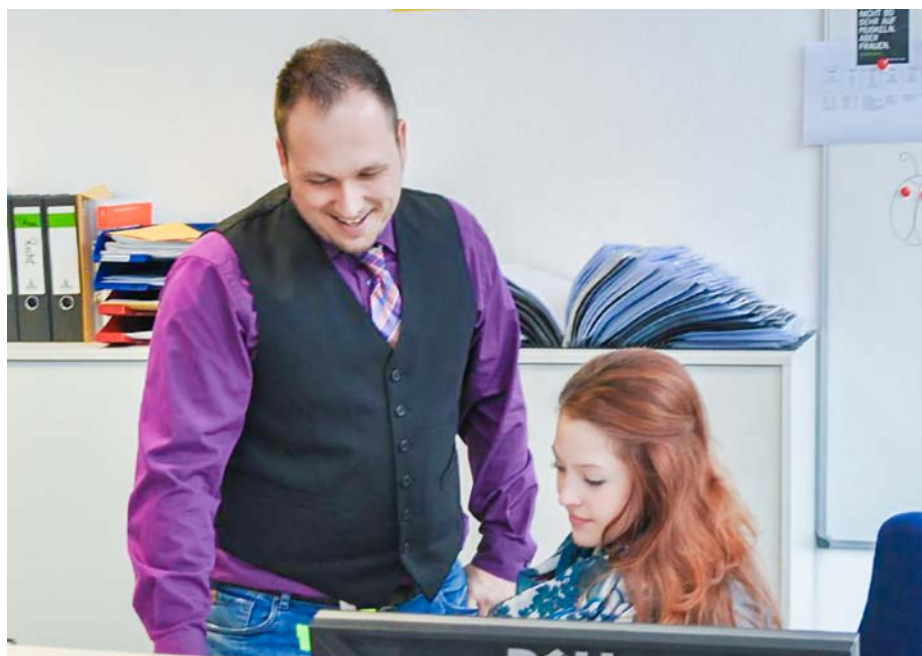
Auf der Facebook-Seite der Hochschule wurde eine Meinungsumfrage zu den Entwürfen und Prototypen gestartet. Denn die Hochschulkollektion sollte nicht in Produktion gehen, ohne die Studierenden nach ihrer Meinung zu fragen. Eine Auswertung hat ergeben, dass vor allem der blaue Pullover (Hoodie) und die großen Taschen bei den Studierenden gut ankommen. Los geht es zunächst mit einigen ausgewählten Produkten – dem Sortiment. Dieses soll nach einiger Zeit erweitert werden.



Vor Ort in Mönchengladbach

Anfang Juni hat die Hochschulverwaltung eine Servicestelle in Mönchengladbach eröffnet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Dezernaten Finanzmanagement sowie Personal sind seitdem auch in der Vitusstadt vertreten. Die Zentrale Studienberatung hat seit Juni ebenfalls eine Anlaufstelle auf dem Campus in Mönchengladbach (Raum DE 18). Zeit für eine Zwischenbilanz.

Text und Foto : Tim Wellbrock



► Eigentlich ist der Verwaltungssitz der Hochschule Niederrhein in Krefeld beheimatet. Dies wurde bei der Gründung im Jahr 1971 festgelegt. Doch mit dem stetigen Zuwachs der Studierenden und der Beschäftigten sowie dem damit verbundenen Verwaltungsaufwand erschien es sinnvoll, eine Außenstelle in Mönchengladbach zu eröffnen. „Wir wollten damit einen besseren Service vor Ort gewährleisten. Durch den direkten Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können Arbeitsprozesse noch effizienter durchgeführt werden“, sagt Frank Gebhardt, Dezernent Organisation und Projektleiter.

Im Juni dieses Jahres war es dann soweit. Nach akribischer Planung und Vorarbeit öffneten sich die Pforten der angemieteten Büros auf der Rheydter Straße 188 in unmittelbarer Nähe zum Campus Mönchengladbach. Und das Angebot wird seitdem gut angenommen. „Die Kolleginnen und Kollegen haben wahrgenommen, dass wir hier einen neuen Service anbieten. Der Kontakt mit den Fachbereichen vor Ort ist nun noch enger als vorher. Die Abwicklung der Einstellungsformalitäten ist nun wesentlich einfacher geworden“, berichtet Marcel Thau, Abteilungsleiter des Dezernats Personal in Mönchengladbach. Und auch der Ablauf

von Vorstellungsgesprächen für angehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Campus Mönchengladbach hat sich optimiert. „Viele Interessenten, die am Campus Mönchengladbach arbeiten wollen, kommen aus der direkten Umgebung. Für sie ist es dann auch komfortabler, wenn wir die Gespräche direkt in Mönchengladbach durchführen können“, so Thau weiter. Die Studienberatung hat sogar ein Büro mitten auf dem Campus erhalten. Im Gebäude des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik wartet Mitarbeiterin Diana Bartnik auf Studieninteressierte. Und die kommen zahlreich, wie die 31-Jährige berichtet: „Bei uns war es so, dass die Studieninteressierten das Angebot direkt von Beginn an gut angenommen haben. Die Beratungsfrequenz in Mönchengladbach ist mit der in Krefeld vergleichbar. Vor allem die Studieninteressierten für die vier Fachbereiche in Mönchengladbach kommen hier vorbei, weil sie das direkt mit einem Rundgang über den Campus verbinden.“

Dass es direkt so gut mit der Außenstelle funktioniert, hängt für Marcel Thau mit der guten Vorplanung zusammen: „Das Projektmanagement ist sehr gut gewesen. So konnten viele Dinge schon im Vorfeld in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Außerdem konnten wir aktiv mitgestalten, so dass fast alle Anregungen umgesetzt wurden. Die Führungsebene hat das Projekt toll unterstützt.“

Für 2014 ist nun eine Evaluation geplant. „Unser Ziel ist es, eine hohe Kundenzufriedenheit zu erreichen. Wir können sicher noch etwas am Bekanntheitsgrad arbeiten, da bin ich guter Dinge“, fasst Thau zusammen. Wenn es so weiterläuft, wäre das Projekt „Hochschulverwaltung Mönchengladbach“ eine echte Erfolgsgeschichte.

Unsere **Gases for Life** kann man nicht sehen. Dass wir unkompliziert im Umgang sind, schon.




Christian Stankowic, seit 2008 bei Messer.
IT-Administrator und IHK-Ausbilder, Messer Information Services, Deutschland.

Das ist Messer. Das ist unser Weg.


Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Messer pflegen den Austausch untereinander. Immer auf der Suche nach der besten Lösung. So entsteht eine ungezwungene Verbundenheit, die stark macht. Dabei müssen sie anderen nichts beweisen. Denn wer den Mut hat, sich selbst hohe Maßstäbe zu setzen, verfügt über eine Gelassenheit, die von Selbstbewusstsein zeugt. Und wer außerdem Freiräume zu nutzen weiß, die er bekommt, gesteht sie auch anderen zu. Interessiert am größten eigentümergeführten Industriegasespezialisten? Mehr Infos gibt es unter www.messergroup.com/karriere.

 Entdecken Sie auch Gasesforlife.de.

 Machen Sie mit beim [GaseWiki](#).

 Folgen Sie Messer auf [Facebook](#).

 Folgen Sie Messer auf [Twitter](#).

 Unternehmensprofil auf [Xing](#)

MESSER 
Gases for Life

Abwechslung vom Alltag

Sport wird an den beiden Hochschulstandorten Mönchengladbach und Krefeld groß geschrieben. Sowohl die Borussia aus Mönchengladbach als auch die Krefeld Pinguine sind deutschlandweit ein Begriff. Kein Wunder also, dass auch die Hochschule Niederrhein ein buntes Sportprogramm auf die Beine stellt, das sich großer Beliebtheit erfreut.

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Carina Hendricks und Studenten der HN

► Das Leben auf dem Campus der Hochschule Niederrhein besteht nicht nur aus Vorlesungen, Seminaren und unzähligen Stunden in der Bibliothek. Für eine willkommene Abwechslung sorgt das umfangreiche Programm des Hochschulsportes. Sowohl in Krefeld als auch in Mönchengladbach hält die Hochschule Niederrhein in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) ein umfangreiches und kostenloses Angebot bereit. „In Mönchengladbach haben wir derzeit zwölf Sportangebote, die von zwölf Übungsleitern betreut werden“, berichtet Verena Schmidt, die sich seitens der Hochschule um das Programm kümmert. Besonders nachgefragt sind derzeit Zumba, Beachvolleyball und Basketball.

In Krefeld bietet sich ein ähnliches Bild. „Dort haben wir elf laufende Angebote, Tendenz steigend. Im Gegensatz zu Mönchengladbach steht in Krefeld der Klassiker Fußball an erster Stelle im Beliebtheitsranking“, weiß Schmidt. Möglicherweise spielt der höhere Männeranteil bei den Krefelder Studierenden dabei eine Rolle. Ebenfalls großer Beliebtheit erfreut sich in Krefeld die Eishockey-Mannschaft. Und wer sich von den Profis noch etwas abschauen möchte, der geht am besten zu einem Heimspiel der Krefeld Pinguine aus der Deutschen EishockeyLiga (DEL) oder unterstützt

das Hochschul-Team bei der jährlich stattfindenden Uni-Meisterschaft in Köln.

Und wie kann ich mich für das Sportprogramm anmelden? Der Ablauf ist eigentlich ganz einfach. Bei einem Blick auf die Hochschulsport-Webseite (www.hs-niederrhein.de/hochschulsport) sucht man sich das gewünschte Angebot heraus und geht einfach hin. Ausnahmen sind die hochfrequentierten Angebote Beachvolleyball, Fußball, Kanu und Rudern (Krefeld) sowie Volleyball und Zumba (Mönchengladbach). In diesen Fällen kontaktieren Interessierte den Übungsleiter und fragen, ob noch Plätze frei sind. In den Kursen trifft man Kommilitonen aus dem eigenen, aber natürlich auch aus anderen Fachbereichen.

Aber was ist, wenn bei einer Sportveranstaltung eine Verletzung auftritt? „Alle immatrikulierten Studierenden der Hochschule Niederrhein sind gegen Sportunfälle über die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen versichert. Die Unfallmeldung muss innerhalb von drei Tagen über ein Antragsformular eingehen“, erklärt Schmidt. Dieses Formular ist ebenfalls auf der Webseite des Hochschulsports hinterlegt.

Neben dem Hochschulsport können Studierende in Mönchengladbach auch noch auf Angebote dortiger Sportvereine

zurückgreifen. So existiert etwa eine Kooperation mit dem ASV Dojo. Studierende aus Mönchengladbach nehmen dort kostenlos am Thai Chi Chuan sowie an Konditions- und Stretching-Einheiten teil. Auch die Sauna kann zu bestimmten Zeiten genutzt werden.

Seit 2012 ist die Hochschule Niederrhein auch Mitglied im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh). Neben der aktiven Interessenvertretung seiner Mitgliedshochschulen konzentriert sich der adh auf die Bereiche nationaler und internationaler Wettkampfsport sowie





Qualifizierung und Wissensmanagement. Schon einige Studierende der Hochschule haben mit Erfolg an nationalen und internationalen Wettkämpfen teilgenommen.

Auch in Zukunft wird das Sportprogramm sich immer weiter entwickeln. „Zeitnah wollen wir einen Powerfitness-Kurs an beiden Standorten anbieten. Außerdem sind Ballett, Modern Dance und Jazz Dance für Krefeld geplant“, gibt Schmidt einen Ausblick. Angefragt sind darüber hinaus noch Tennis und Fechten für den Standort Krefeld.



Hochschulsport-Angebot

Mönchengladbach

- Badminton
- Ballett
- Basketball
- Beachvolleyball
- Fußball
- Kampfsport
- Kondition und Stretching
- Modern Dance
- Tai Chi Chuan
- Volleyball
- Yoga
- Zumba

Krefeld

- Basketball
- Beachvolleyball
- Capoeira
- Eishockey
- Fußball
- Handball
- Kanu
- Rudern
- Tae Kwon Do
- Volleyball
- Yoga



Auf den Nachwuchs setzen

Das Stipendienprogramm an der Hochschule Niederrhein ist ein voller Erfolg. Wurden 2009 noch acht Stipendiaten finanziell unterstützt, kommen inzwischen 181 Studierende in den Genuss der Fördermittel.

Text: Andreas Reiners

Foto: Robert Jordan

► Den Nachwuchs fordern und fördern: Das hat sich die Hochschule Niederrhein seit jeher auf die Fahnen geschrieben. Das Deutschlandstipendium vereint beides und hat sich in den vergangenen vier Jahren zu einem echten Erfolg entwickelt. Waren es im Wintersemester 2009/2010 noch acht Studierende, die mit 300 Euro im Monat finanziell unterstützt wurden, so sind es in diesem Wintersemester 181 Studierende. Eine davon war Karolin Yahya.

Yahya hatte 2011 mehr durch Zufall von der Möglichkeit eines Stipendiums erfahren. „Ein Freund hatte von einem Professor von dem Stipendium gehört und sich direkt beworben. Er hat mich dann ermutigt, es doch auch zu versuchen. So habe ich mich 2011 bei der Hochschule beworben und ALTANA hat mich dann als eine ihrer Stipendiaten ausgewählt“, erzählt Yahya, die nach Abschluss ihres Masterstudiums an der Hochschule Niederrhein als Trainee bei ACTEGA Rhenania GmbH, einem Tochterunternehmen des Spezialchemiekonzerns ALTANA eingestiegen ist.

Wertvolle Einblicke

Während des Stipendienprogramms bekam Yahya neben der monatlichen finanziellen Förderung tiefe und für sie zugleich wertvolle Einblicke in die ALTANA Gruppe, beispielsweise durch Workshops, Exkursionen oder Besuche der einzelnen Standorte. Auch nach Abschluss ihres Stipendiums nimmt Yahya weiter an Fortbildungsmaßnahmen von ALTANA teil. Das ist kein Wunder, schließlich engagiert sich der Konzern seit 2009 im Rahmen des Deutschlandstipendium-Vorgängers „NRW-Stipendium“. Und das inzwischen traditionell mit insgesamt zehn Stipendien.



Im Rahmen ihres Traineeprogramms wird Yahya in den kommenden zwei Jahren die unterschiedlichen Organisationseinheiten bei ACTEGA Rhenania kennenlernen und so neben den Forschungs- und Entwicklungsfragen auch im Bereich Kundenservice Erfahrungen sammeln können. „Ich bin sehr gespannt, wo mein Platz für später ist und freue mich einfach, mich auch persönlich weiterzuentwickeln“, so Yahya.

Das ist auch das Ziel des Deutschlandstipendiums, dessen Ursprung sich im Stipendiengesetz findet, in dem der Grundsatz „zur Förderung begabter Studierender, die hervorragende Leistungen in Studium oder Beruf erwarten lassen oder bereits erbracht haben“, verankert ist. Das Deutschlandstipendium sieht vor, dass die Studierenden zur Hälfte aus privaten und zur anderen Hälfte aus Mitteln des Bundes gefördert werden sollen. Die Stipendiaten erhalten pro Monat 150 Euro von ihrem Förderer, die der Bund letztlich auf insgesamt 300 Euro aufstockt.



63 Förderer engagieren sich

Die Förderung der Studierenden wird jedoch gedeckelt: Es gibt eine Begrenzung des gesamten, bundesweiten, jährlichen Fördervolumens, eine maximale Zuweisungsquote für jede einzelne Hochschule und eine Regelung zur Begrenzung der Zahl fachgebundener Stipendien. Die Hochschule Niederrhein schöpft die Quote seit Jahren stets komplett aus und ist dadurch seit jeher die bundesweit erfolgreichste Fachhochschule im Deutschlandstipendien-Programm.

Die akribische Akquisearbeit hat sich ausgezahlt. Seit dem Jahr 2009 sind insgesamt 548 Studierende der Hochschule Niederrhein in den Genuss der Fördermittel gekommen. „Dies verdanken wir aktuell 63 Unternehmen, die sich als Förderer engagieren“, so Anja Breiding, Leiterin der Geschäftsstelle Unternehmen, Förderer und Alumni.

Mit ihrem Team betreut Breiding die Partnerunternehmen und unterstützt diese auch, wenn diese weitere Kooperationen mit der Hochschule suchen. Dazu gehören beispielsweise die Teilnahme am dualen Studium, an der Firmenkontaktmesse „Campus meets Companies“ oder weitere Werbe-, Sponsoring- oder Spendenmaßnahmen. Alle Förderer werden Teil eines ganz besonderen Kreises von Partnern der Hochschule. Als Dank für die Unterstützung werden alle Stipendienggeber einmal pro Jahr zur großen Stipendienvergabefeier eingeladen. Auf dieser Gala lernen die Mittelgeber ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten persönlich kennen.

Auch Andrea Pfister, Mitarbeiterin im Bereich Corporate HR Systems & Recruitment von der ALTANA AG, nimmt jedes Jahr an der Feier teil. Als Spender von zehn Stipendien wird ihr stellvertretend für das Unternehmen auch in diesem Jahr wieder in besonderem Maße gedankt. Denn durch die kooperierenden Firmen gelingt eine fruchtbare Vernetzung zwischen regionaler Wirtschaft und Hochschule. Der erfolgreiche Werdegang von Karolin Yahya ist nur ein Beispiel von vielen.

Ihr Rat an die Studierenden der Hochschule Niederrhein, die ebenfalls daran denken, sich um ein Stipendium zu bewerben, ist simpel: „Ich denke, dass bei der Auswahl sowohl fachliche, als auch soziale Kompetenzen entscheiden. Wichtig finde ich es, dabei authentisch zu bleiben. Aber einfach versuchen, man kann ja nichts verlieren!“

IT mit neuer Leitung

Wolfgang Mülders ist seit Mai neuer CIO der Hochschule Niederrhein. Als erstes großes Projekt wurde im September ein Identity Access Management (IAM) eingeführt, das noch von Vorgänger Prof. Dr.-Ing. René Treibert initiiert wurde. Studierende und Mitarbeitende profitieren beide vom erhöhten Service.

Text und Foto : Tim Wellbrock



► Die Hochschule Niederrhein hat seit Mai einen neuen Chief Information Officer (kurz CIO), der dem Dezernat Kommunikations- und Informationssysteme, Service (KIS) vorsteht. Wolfgang Mülders folgt auf Professor Dr.-Ing. René Treibert, der sich nach vier Jahren als CIO nun wieder voll und ganz der Lehre im Studiengang Wirtschaftsinformatik im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften widmet. Mülders war zuvor Dezernent für Finanzen und Personal.

Nach gut drei Jahren Vorbereitungszeit wurde im September ein Identity Access Management (IAM) eingeführt. Während die Studierenden und Mitarbeitenden bisher für die unterschiedlichen Online-Dienste auch unterschiedliche Benutzernamen und Passwörter benötigten, werden sie zukünftig nur noch über einen Benutzernamen und ein Passwort für alle Services verfügen. Zum Start sind jedoch noch nicht alle

Dienste an das IAM angeschlossen, außerdem gilt der neue Service zunächst nur für Studierende, die Professoren und die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule.

„Dieses Projekt ist noch von Professor Treibert initiiert worden. Wir haben die gute Vorarbeit fortgeführt und zu einem erfolgreichen Ende gebracht. Bei der Einführung dieses Dienstes steht die Erhöhung der Servicegedanken im Vordergrund“, sagt Mülders. „Wir haben mit dem Identity Management eine Basis geschaffen, um Geschäftsprozesse innerhalb der Hochschule weiter zu vereinfachen“, so der CIO weiter.

„Die Teilnehmer erhalten von uns einen Benutzernamen und ein Initial-Passwort. Damit können sie sich erstmalig anmelden und müssen dann ein selbstgewähltes, eigenes Passwort erstellen“, erklärt Norbert Bruchmann, der das Projekt innerhalb der Hochschul-IT geleitet hat, das Prozedere.

Mit der Kombination aus Benutzererkennung und eigenem Passwort können sich die Nutzer dann unter der Webadresse <https://iman.hs-niederrhein.de/> anmelden. Dadurch werden die angeschlossenen Dienste freigeschaltet.

Die Studierenden können mit der neuen Kennung nun die Dienste LSF (Vorlesungsverzeichnis), Qispos (z.B. Prüfungsanmeldung), Mail-Account, das WLAN an der Hochschule Niederrhein sowie das Ticketing-System der KIS nutzen. Für die Mitarbeitenden ist zunächst der WLAN-Zugriff mit der neuen Nutzererkennung möglich. Bisher war jeweils eine zusätzliche Anmeldung über ein entsprechendes Formular notwendig. Nun können die Zugangsdaten einmalig im Endgerät abgelegt werden und der Nutzer ist innerhalb der Reichweite ständig online – unabhängig davon, an welchem der drei Hochschul-Standorte er sich gerade aufhält.



Siempelkamp

Siempelkamp

TECHNIKBEGEISTERT?

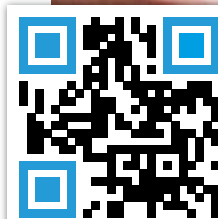
NEW-COMER GESUCHT!

Wenn Leidenschaft für Technik auf praktisches Know-how trifft. Wenn komplexe Herausforderungen zu innovativen Ideen antreiben. Wenn der Karrierestart nicht nur Fachwissen, sondern auch persönliche Talente fördert. Dann sehen Sie Ihre Karriere vor Augen? Wir auch!

Join Siempelkamp

www.siempelkamp.com

▪ Maschinen- und Anlagenbau ▪ Gusstechnik ▪ Nukleartechnik



Präsident empfängt Formula-Student-Team

Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg hat eine Delegation des Formula-Student-Teams um Prof. Dr.-Ing. Michael Heber empfangen. Dabei machte der Hochschul-Präsident deutlich, wie sehr ihm das Projekt am Herzen liegt. „Die gesamte Hochschule steht hinter Ihnen. Sie bekommen jegliche Unterstützung, die Sie brauchen“, so von Grünberg. Beim zurückliegenden Rennen in Italien hatte das HSNR-Racing-Team die bisher beste Platzierung ihrer noch jungen Renngeschichte erreicht.



Zu Gast beim Präsidenten – eine Delegation des Formula-Student-Teams um Prof. Dr.-Ing. Michael Heber (3.v.l.)

Design- und Marketingstudenten sichern sich den goldenen Junior

Beim 22. GWA Junior Agency Award haben Studenten der Hochschule Niederrhein den goldenen Junior gewonnen. Das Konzept „Kreativbotschafter – reden wir über Begeisterung“ der sieben Design- und drei Marketingstudenten hat die zehnköpfige Jury überzeugt. Das Konzept sieht vor, dass junge Akteure aus der Werbebranche an Schulen gehen und dort versuchen, die Schülerinnen und Schüler für einen Beruf in der Branche zu begeistern. Der diesjährige goldene Junior ist bereits die zehnte Auszeichnung bei diesem Wettbewerb für ein Team der Hochschule Niederrhein.



Das siegreiche Team der Hochschule Niederrhein

IHK verleiht Preise an Wirtschaftswissenschaftler

Auch in diesem Jahr sind die besten Absolventen der Wirtschaftswissenschaften mit dem IHK-Preis belohnt worden. Norbert Bienen, Vorsitzender des Fördervereins Wirtschaftswissenschaften und Mitglied der IHK-Vollversammlung, überreichte im Rahmen der Absolventenfeier in der Kaiser-Friedrich-Halle die Urkunden an Armin Sturm (Bachelor) und Anja Maria Lambertz (Master). Mit dem Preis des Fördervereins für die beste Abschlussarbeit im Studiengang „Berufsbegleitendes betriebswirtschaftliches Studium“ wurden Kerstin Moser und Christoph Schneppe ausgezeichnet.



Wurden ausgezeichnet (v.l.): Christoph Schneppe, Anja Maria Lambertz, Kerstin Moser und Armin Sturm

500 Euro für die besten Starter ins Studium

Vier Studierende der Hochschule Niederrhein sind für ihren guten Start in das Studium ausgezeichnet worden. Der VDE Niederrhein (Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik) hat in Jan Kuttruff und Julian Jablonski (Elektrotechnik), Mathias Heister (dualer Studiengang Elektrotechnik) sowie Kevin Nowara (Informatik) die besten Starter im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik mit einem Preisgeld in Höhe von jeweils 500 Euro belohnt. Die Vier schlossen die Klausurprüfungen nach den ersten Semestern ihres Studiums jeweils mit einer Eins vor dem Komma ab.



Die VDE-Preisträger Jan Kuttruff, Mathias Heister, Julian Jablonski und Kevin Nowara (v.l.n.r.)

Wenke zum Ehrenprofessor in Uljanowsk ernannt

Professor Dr. Martin Wenke vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist zum Ehrenprofessor der Staatlichen Universität in Uljanowsk/Russland ernannt worden. Ohne das außergewöhnliche persönliche Engagement Wenkes wäre die Kooperation zwischen den beiden Hochschulen nicht so erfolgreich, sagte Prof. Dr. Boris Kostischko, Rektor der Universität Uljanowsk, in seiner Laudatio. Seit neun Jahren setzt sich Wenke, ehemals Dekan des Fachbereichs, für den Ausbau und die Verstetigung der Zusammenarbeit mit Hochschulen der Russischen Föderation ein. Neben Einrichtungen in St. Petersburg und Nishnij Nowgorod ist die Staatliche Universität Uljanowsk einer der aktivsten Kooperationspartner des Fachbereichs.



Prof. Dr. Martin Wenke

Textilstudentin erhält Preis des Rheinischen Textilverbandes

Die Architektur von Frank Gehry hat sie inspiriert: Judith Menke, Absolventin des Studiengangs Design-Ingenieur Mode am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein, hat den Preis des Verbands der Rheinischen Textilindustrie erhalten – für ihre Arbeit zu dem Thema „Der Gehry-Effekt. Eine Symbiose zwischen Architektur und Mode“. Darin versuchte sie sich an einer Modekollektion, die sich an der Arbeit des berühmten aber nicht unumstrittenen Architekten orientierte. Entstanden ist dabei die Kombikollektion „Distorted“ und „Vibrant“, welche sich an frühere und spätere Bauwerke Gehrys anlehnt.



Judith Menke wurde im Rahmen der MG ZIEHT AN geehrt

Designstudentin holt „Think Forward Award 2013“

Anja Hungerkamp aus dem Fachbereich Design hat beim Innovationswettbewerb „Think Forward Award 2013“ den Textilrecycling-Award gewonnen. Im Rahmen ihrer Projektarbeit nutzte sie für ihren Entwurf „Fold“ die Idee des Origami, indem sie mittels Faltungen gehärteter Textilien sowie in Materialkombinationen vielfältige textile Material- und Produktgestaltungen kreierte. Der zum dritten Mal von der Schweizer Creation Baumann AG ausgeschriebene Wettbewerb ist mit 2000 Euro dotiert.



Mit diesem Objekt sicherte sich Anja Hungerkamp das Preisgeld

Elektrotechnik-Absolventin ausgezeichnet

Nadine Hoff, Absolventin am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik der Hochschule Niederrhein, ist mit dem Preis des Fördervereins ausgezeichnet worden. Die 35-Jährige hatte ihr Bachelor-Studium mit der Note 1,0 abgeschlossen und war damit die beste Absolventin des ersten Halbjahres 2013. „Sich als eine der wenigen Studentinnen in diesem von Männern dominierten Fach durchzusetzen, ist eine ganz besondere Leistung“, sagte Rolf Kalthöfer, der als Vorsitzender des Fördervereins den mit 1000 Euro dotierten Preis übergab. Hoff schrieb ihre Bachelorarbeit zum Thema: „Projektierung und Aufbau einer pyrometischen Messeinrichtung an einer Rundstranggießanlage“.



Nadine Hoff wurde für ihre Bachelor-Arbeit ausgezeichnet

Preise für besten Maschinenbauer und beste Verfahrenstechnikerin

Auf der Absolventenfeier des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik erhielt Kevin Cremanns als jahrgangsbester Maschinenbauer den mit 1000 Euro dotierten Preis des Fördervereins der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche der Hochschule Niederrhein. Der Titel der Abschlussarbeit im Masterstudiengang PRIMA: „Gekoppelte Optimierung eines Abdampfdiffusors unter Einbeziehung der vorgeschalteten Turbinenendstufe.“ Johanna Mroch wurde im Fach Verfahrenstechnik mit dem Bayer-Stiftungspreis geehrt. Dr. Wilfried Kopp, Vice-President Bayer Technology Services und Leiter der Abteilung Project Management & Engineering-Chemicals, übergab ihr den mit 1000 Euro dotierten Preis.



Neuberufene

Prof. Dr.-Ing. Ralph Pernice

Dr. Ralph Pernice ist zum Professor für Logistik und Informationstechnologie am Fachbereich [Wirtschaftsingenieurwesen](#) berufen worden. Der 39-Jährige studierte Maschinenbau an den Universitäten Bochum und Dortmund. Am Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik IML begann er, in den verschiedensten Bereichen der Logistik als Berater und Forscher zu arbeiten, darunter mehrere Jahre in der Konzernhauptverwaltung der RAG Aktiengesellschaft. Er übernahm die Forschungsleitung der Abteilung Unternehmensplanung des IML und promovierte neben seiner Tätigkeit im Umfeld der Simulation von Supply Chains. Anfang des Jahres folgte er dem Ruf an eine private Hochschule. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Simulation, IT und Logistik.



StB Prof. Dr. Andreas Dinkelbach

StB Dr. Andreas Dinkelbach ist zum Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung und Steuerrecht am Fachbereich [Wirtschaftswissenschaften](#) berufen worden. Der 44-Jährige studierte im Anschluss an eine Ausbildung zum Bankkaufmann (Deutsche Bank AG) Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln. Seine Promotion am Seminar für Allgemeine BWL und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre der Universität zu Köln wurde 2006 mit dem Hans-Flick-Ehrenpreis ausgezeichnet. Seit 2007 ist er in Köln als Steuerberater niedergelassen. Zuletzt war Dinkelbach Studiendekan des Master-Studiengangs Audit & Tax (§ 8a WPO) an der Hochschule Fresenius. Zu seinem Forschungsschwerpunkt Ertragsteuern ist im Springer-Gabler Verlag sein gleichnamiges Lehrbuch 2012 in 5. Auflage erschienen.



Prof. Dr. rer. medic. Bernhard Breil

Im Oktober 2013 ist Dr. rer. medic. Bernhard Breil zum Professor für Gesundheitsinformatik (Systemintegration) am Fachbereich [Gesundheitswesen](#) berufen worden. Forschungsschwerpunkte sind Medizinische Informationssysteme. Der 31-Jährige studierte Medizinische Informatik an der FH Dortmund wo er bereits während des Master-Studiums in der Forschungsgruppe von Prof. Haas gearbeitet hat. Nach Erreichen des Masters 2008 wechselte Breil zum Institut für Medizinische Informatik nach Münster und promovierte dort 2011 über Single Source Informationssysteme. Nach seiner Promotion leitete er dort die Forschungsgruppe „Architektur und Datenmodelle Medizinischer Informationssysteme“. Von 2011 bis 2013 hatte er einen Lehrauftrag für das Fach „Grundlagen Medizinischer Informatik“ an der FH Dortmund. Er ist Autor nationaler und internationaler Veröffentlichungen und Sprecher auf nationalen und internationalen Konferenzen. Seit 2012 ist Breil Mitglied im gemeinsamen Fachausschuss „Medizinische Informatik“ der Gesellschaft für Informatik und der GMDS.





Prof. Dr. Sven Steinacker

Dr. Sven Steinacker vertritt seit dem Wintersemester 2013/14 die Professur für Theorie und Geschichte Sozialer Arbeit am Fachbereich [Sozialwesen](#). Nach einer Berufsausbildung zum Tischler studierte er Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal und promovierte dort 2006 am Fachbereich Bildungswissenschaften mit einer Studie zur Geschichte von Jugendpolitik und Jugendfürsorge im Rheinland vom Kaiserreich bis zum Ende des Nationalsozialismus. Neben Tätigkeiten in der Jugendhilfe und in der Museumspädagogik forschte der 44 Jahre alte Vater von drei Kindern in verschiedenen Forschungsprojekten zur Geschichte der Jugendhilfe in der Nachkriegszeit und zum Verhältnis von sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit bildet die sozialpädagogische Praxis- und Evaluationsforschung.



Prof. Dr. André Schekelmann

Dr. André Schekelmann ist zum Professor für Wirtschaftsinformatik, insb. Softwareentwicklung am Fachbereich [Wirtschaftswissenschaften](#) berufen worden. Der 44-Jährige studierte Informatik mit Nebenfach Betriebswirtschaftslehre an der Universität Paderborn. Anschließend promovierte er am Heinz Nixdorf Institut in Paderborn mit einer Arbeit im Bereich der Wirtschaftsinformatik. Von 1998 bis 2009 war er für das Unternehmen sd&m (heute Teil von Capgemini) tätig, zuletzt als Seniorberater für Anwendungsarchitekturen. 2009 wurde er für eine Professur für Wirtschaftsinformatik, insb. Software Engineering an die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Hochschule Osnabrück berufen. Sein Forschungsgebiet ist die Entwicklung betrieblicher Informationssysteme.



Prof. Dr.-Ing. Christof Breckenfelder

Dr. Christof Breckenfelder ist zum Professor für Rechnergestützte Entwicklung und Simulation am Fachbereich [Textil- und Bekleidungstechnik](#) berufen worden. Der 43-Jährige studierte Elektrotechnik an der Technischen Universität Berlin. Ab 1998 war er als Elektroprojektant in einem Berliner Ingenieurbüro und als Teilprojektleiter Qualitätsmanagement bei ADtranz DaimlerChrysler Rail Systems in Hennigsdorf tätig. Danach wechselte er zur VDI/VDE Innovation und Technik GmbH in Teltow. Im Jahre 2012 promovierte Breckenfelder an der Universität Bremen am Fachbereich Mathematik und Informatik zum Doktor der Ingenieurwissenschaften mit dem Thema „Von persönlicher Schutzbekleidung zum mobilen Schutzassistenzsystem“. Zuletzt war Breckenfelder als stellvertretender Bereichsleiter am Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen beschäftigt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Wearable und Smart Textiles sowie neue textil-Welekttrische Entwurfsstrategien.

Prof. Dr.-Ing. Andreas Waldhorst

Dr.-Ing. Andreas Waldhorst ist zum Professor für Elektrotechnik am Fachbereich [Elektrotechnik und Informatik](#) berufen worden. Der 43-Jährige studierte Elektrotechnik an der Universität Bochum. 1997 folgte ein Forschungsaufenthalt am NATO Centre for Maritime Research and Experimentation in La Spezia/Italien. Im Anschluss kehrte Waldhorst an die Uni Bochum zurück und arbeitete bis zum Jahr 2001 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Signaltheorie an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. 2002 folgte die Promotion zum Thema: „Digitale Empfängerstrukturen zur referenzdatenfreien akustischen Nachrichtenübertragung unter Wasser.“ Zwischen 2001 und 2013 war der 43-Jährige bei der Vodafone GmbH im Bereich der Netzentwicklung tätig. Am Standort Düsseldorf war er Entwicklungsingenieur, Experte und Produktmanager für Wellenausbreitungsmodelle, Business Analyst sowie Projektmanager. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Statistische Signalverarbeitung, Elektrische Energietechnik & smart grids und Umwelttechnik.



Claudia Cavaleiro zur Honorarprofessorin berufen

Die Hochschule Niederrhein hat Dr. Claudia Cavaleiro zur Honorarprofessorin am Fachbereich [Oecotrophologie](#) berufen. Die 43-Jährige erhielt ihre Ernennungs-urkunde im feierlichen Rahmen im Rittersaal des Schloss Rheydt. Die promovierte Chemikerin arbeitet im Hauptberuf beim Süßwarenhersteller Mars Chocolate und hat dort leitende Verantwortung für die Prozessentwicklung und -optimierung sowie für die Produktimplementierung in sechs Fabriken in Europa. Nebenstehend zu sehen sind Dr. Hanno Speis (Vizepräsident Mars), Prof. Dr. Georg Wittich (Prodekan FB Oecotrophologie), Prof. Hans-Hennig von Grünberg (Präsident Hochschule), Prof. Dr. Günter Wentzlaff (Dekan FB Oecotrophologie) und Dr. Claudia Cavaleiro



Die Hochschule Niederrhein trauert um:

Christoph Gröning, Student im Fachbereich Chemie, der im Mai verstorben ist.

10 Fragen an:



Karl Winkels (55)
Diplom-Verwaltungswirt und
Personaldezernent

Die Hochschule Niederrhein hat aktuell 883 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Karl Winkels, der Personaldezernent, kennt sie alle – zumindest dem Namen nach. Gemeinsam mit seinem Dezernat sorgt er dafür, dass alle Personal- und Dienstrechtsangelegenheiten geklärt werden. Einstellungen, Weiterbeschäftigungen und Kündigungen gehen ebenfalls direkt über seinen Schreibtisch.

Seit wann arbeiten Sie hier?

Ich bin schon seit November 1981 hier.

bei der Einführung der gleitenden Arbeitszeit in den 90er Jahren.

Was mögen Sie an der Hochschule?

Die Hochschule ebnet den Weg ins Berufsleben vieler junger Menschen in der Region.

Können Sie sich noch an Ihr erstes Vorstellungsgespräch erinnern?

Es ging um eine Sekretariatsstelle, wobei die schreibtechnischen Fähigkeiten noch mit Hilfe der Anschlagshöhe auf der Schreibmaschine getestet wurden und ich ein Stenogramm mit der Dame aufnehmen musste, ohne selbst Steno zu können!

Was finden Sie weniger gut?

Was ich schade finde, ist die Aufteilung in die zwei Hochschulstandorte Krefeld und Mönchengladbach. Es wäre schön, wenn es einen Campus gäbe, wo auch immer.

Was zeichnet das Verhältnis unter den Kollegen aus?

Die Hochschule ist ein Arbeitgeber wie andere auch; es wäre töricht zu behaupten, hier sei alles besser. Die Bandbreite reicht von freundschaftlichem bis zu nahezu feindseligem Arbeitsklima. Wichtig ist nur, dass die Arbeit nicht darunter leidet, wofür jeder selbst verantwortlich ist.

Was war die skurrilste Situation?

Mir ist ein Gespräch um einen Ausbildungsplatz in Erinnerung geblieben. Wobei es schwer fiel, sowohl dem Bewerber als auch der mitgekommenen Mutter deutlich zu machen, dass der Sohn das Gespräch ausschließlich allein führen dürfe.

Was wäre eine berufliche Alternative gewesen?

Der Beruf eines Sportreporters hat mich immer gereizt – aber nachdem mir klar wurde, dass ich dann ständig auf Reisen sein müsste, habe ich den Spaß hieran verloren...

Was haben Zettel in Ihrem Arbeitsleben für eine Bedeutung?

Durchaus eine große, wie man an meinem Arbeitsplatz erkennen kann – und mit steigendem Alter sowie steigender Anzahl von Telefonaten nimmt die Anzahl der Zettel stetig zu – man muss nur aufpassen, dass man sich nicht „verzettelt“

Gab es ein besonderes Highlight in Ihrer Zeit an der Hochschule?

Da fallen mir gleich mehrere ein. Weit oben rangiert die gestaltende Mitarbeit

Wenn ich nicht an der Hochschule bin,...

gibt es ein sehr schönes Leben neben dem Hochschulalltag; ich habe sowohl auf der Arbeit als auch im Privatleben eine Frau Winkels um mich herum!

Herausgeber

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

Redaktion

Tim Wellbrock (Leitung)

Mitarbeit: Isabelle de Bortoli,

Carina Hendricks, Edgar Lapp,

Andreas Reiners, Christian Sonntag

Fotos

Carlos Albuquerque, Borussia

Mönchengladbach, Fachbereich Design,

Wilfried Gerharz, Carina Hendricks,

Sarah Hüttenberend, Dirk Jochmann,

Robert Jordan, Bastian Königs, Neuss

Düsseldorfer Häfen, Peter Oelker,

Andreas Reiners, Rainer Seuken,

Christian Sonntag, Studierende der HN,

Fachbereich Textil- und Bekleidungs-

technik, Tim Wellbrock

Anschrift

Reinarzstraße 49 – 47805 Krefeld

Telefon 02151 822-2934

Layout und Satz

Jessica Klüfer

Prof. Nora Gummert-Hauser

Fachbereich Design

Anzeigen

Anja Breiding, Geschäftsstelle

Unternehmen, Förderer, Alumni;

anja.breiding@hs-niederrhein.de

Druck

Joh. van Acken GmbH u. Co. KG

Magdeburger Straße 5

47800 Krefeld

Auflage

6.500 Exemplare

Papier

Hello Fat Matt 1.1 – 115g und 150g

FSC zertifiziert

Der HochschulReport erscheint zweimal jährlich.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge

erscheinen in Verantwortung des Autors.

Sie drücken nicht unbedingt die Meinung

des Herausgebers und/oder der Redaktion

aus. Die Anschrift der Bezieher des Hoch-

schulReport sind datenmäßig gespeichert.

Möchten Sie eine, bevor Sie den Verschluss perfektionieren?



Praktikanten und Absolventen (m/w) Spezialchemie

ALTANA setzt weltweit Maßstäbe in der Spezialchemie. Unsere Alltagslösungen liefern wertvolle Beiträge für das moderne Leben. Zum Beispiel, wenn eine Dose bis zum Zissssch! dicht bleibt. Unsere Lösungen optimieren viele Produkte.

Brauchen Sie kreativen Freiraum, um die Welt ein bisschen zu verbessern? Dann sind Sie bei uns genau richtig. Als Student/in oder Absolvent/in der Fachrichtungen Chemie, Wirtschaftschemie, Lack-, Kunststoff- oder Chemieingenieurwesen können Sie unsere einzigartige Innovationskultur kennenlernen. www.altana.jobs





Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Die nächste Ausgabe des
Hochschulreports erscheint
im Mai 2014.